

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Koh. von Allen in Krefeld, Aufh. Altrichstraße 66.
12222222 Fernsprech-Nr. 1358. Krefeld

Nr. 43. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 29. Oktober 1910. Fernsprech-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Fort in der Lausitz. — Bergehen und Ver-
leumdungen. — Aus dem Verbandesgebiete: Für unsere
Ortsgruppenvorsitzende! — Lohnbewegungen und
Arbeitsfreitigkeiten: Augsburg. — M. Glabach.
— Münchenbernsdorf (Thüringen). — Aus unseren
Bezirken: Wachen. — XIII. Agitationsbezirk. — Be-
richte aus den Ortsgruppen: Godesfeld. — Bruchthal.
— Greiz i. Vogtl. — Neuenfurter. — Münchenbernsdorf.
— Rheydt. — Ronehof. — Witzels. — Zell i. W. —
Gewerkschaftsfragen: Aus unseren Verbänden:
Katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften.
— Der Ausschuss des Gesamtverbandes. — Der Zentral-
verband christlicher Arbeiter und verwandte Berufe Deutsch-
lands. — Aus der ausländischen Arbeiterbewe-
gung: Zweiter Kongress der christlich-sozialen Gewerk-
schaften der Schweiz. — Allgemeine Hausarbeit: All-
gemeines: Die Hochfrage nach weiblichen Arbeitskräften.
— Versammlungskalender. — Anzeigen. — Sterbetafel.
— Literarisches.

Fort in der Lausitz.

Der Wind stet, wird Sturm ernten.

In der alten Tuchmetropole der Lausitz, in
Forst, hat der Kampf der Textilarbeiter um bessere
Arbeitsbedingungen für die führenden Verbände und
die Arbeiter ein sehr tragisches Ende gefunden.
Der Verband „deutscher“ Textilarbeiter und der
Hirsch-Dunderföcher Gewerkschaften haben den Kampf
gegen den Willen fast der gesamten betriebs-
ständigen Arbeiterkraft bedingungslos auf-
gegeben, nachdem die vereinigte Unternehmer die
angebotene Ausperrung eben durchzuführen begonnen
hatten. Damit hat die mit so vielem Aufwand
begonnene Bewegung der Forster Spinnereiarbeiter
einen Abbruch gefunden, dessen Wirkungen noch lange
Zeit im Gewerkschaftsleben der Lausitz fühlbar sein
werden.

Es ist dieses

das zweite Mal,

daß die beiden genannten Verbände in Forst unter
ähnlichen Verhältnissen einen Kampf abbrechen, die
Gemüter der kampfesfrohen Forster Textilarbeiter
bis zur Empörung erregt werden und die Organi-
sationen ein Schauspiel höchst trauriger Natur nicht
ganz ohne eigene Schuld erleben. Mitte des Jahres
1906 stand die Forster Textilarbeiterkraft im Streik,
um eine schrittweise Arbeitsordnung abzuwehren. Auch
damals brachen die Verbände den Kampf ab, als
die Unternehmer dem Streik mit einer Aus-
perrung zu begegnen drohten. Das unerwartete
Zurückweichen ihrer Organisationen traf die Arbeiter
wie ein Keulenklug. Sie boten ihren Führern
Auftritte, die nur aus einer geradezu leidens-
chaftlichen Erregung zu erklären waren. Die
sozialdemokratische „Märkische Volksstimme“
machte sich damals zum Anwalt der Arbeiterkraft und
erhob gegen die Verbandsführer die heftigsten Ver-
würfe. Sie schrieb u. a., daß unerwartete sei
geschähen, die Wiederaufnahme der Arbeit von den
Organisationen annehmbar worden. Ein Blick auf
heutigen Stand hat die nicht niederschmetternde
der wirken können, als dieses Resultat. Wer die
hätte begreifen müßte, wozu die Arbeiter
und Arbeiterinnen in den Kampf gezogen seien, der
könnte die furchtbare Erregung begreifen, die
in der Verammlung, worin die Wiederaufnahme
der Arbeit gefordert wurde, geherrscht habe. In
unbegreiflicher Weise habe die Organisations-
leitung („deutsche“) die Sachlage verkannt und
hätte die Arbeiter nur vor den Zwang, sich in das
laubdünne Joch eines berufsständigen Unter-
nehmerturns zu bringen. Nichts sei gefährlicher für
eine große Bewegung, als ein Rückwärts, wie
er hier bezeugt worden sei. Mit verbissenerem
Wort habe die Arbeiterkraft die Arbeit wieder
aufgenommen.

Damals hatte der Ausgang des Kampfes eine
Klassen-Mitgliederliste für den „deutschen“
Verband zur Folge. Jetzt erlegt er ähnliche Dinge.

Ueberhaupt ist das dortige Gebiet, Brandenburg,
namentlich der Sachsen-Thüringen, die Do-
mine des „freien“ Verbandes, für diesen ein

Feld mancher unglücklicher Operationen.

Ein Jahr vor der genannten Forster Bewegung
hätte er in Sachsen-Thüringen einen großen Kampf.
Die Arbeiter waren unter den schönsten Versprechungen
in den Streik geführt worden und mußten ihn unter
den denkbar ungünstigsten Bedingungen auf-
geben. Tag eine Organisation kämpfte verlor, ist
durchaus keine Schande und tut ihrer Notwendigkeit
und Nützlichkeit um keinen Fingerbreit Abbruch.
Was anderes aber ist es, wenn die Führer den
Streik, die Wirtschaftlichkeit und das Verantwort-
lichkeitsbewußtsein vernachlässigen lassen, das sie zur
Führung solcher Kämpfe im Interesse ihrer Organi-
sation und der Arbeiterkraft an den Tag legen
müssen. Und daran haben es einige Leiter des
„deutschen“ Verbandes unweissend in mehreren
Fällen lassen. Nach Abbruch des großen
Kampfes in Sachsen-Thüringen schrieb die sozial-
demokratische „Märkische Volksstimme“ 1. Dez. 1906:

„Die Textilarbeiter haben eine Niederlage erlitten,
wie wir hier noch keine zu vergleichen haben...
Was aber die Niederlage bei dieser Bewegung be-
sonders schwer macht, das ist der Umstand, daß die Ar-
beiter mit gebrochenem Mut, mit Hoffnungs-
losigkeit in die Fabriken zurückkehrten und daß sie das
Vertrauen zu ihrer Verbandsleitung verloren
haben, wodurch gleichzeitig das Vertrauen
zur Organisation überhaupt erschüttert wird...“

Was aber als größter Fehler anzurechnen ist,
das ist die Unvorsichtigkeit, mit der man die Ar-
beiterkraft behandelt hat, indem, als man sie in
den Klauen der Fabrik und diesen Klauen auch in
der letzten Stunde noch nicht zerstört hat, daß die
gesamte deutsche Arbeiterkraft hinter den kämpfenden
Stelle ganz genau wußte, daß der Kampf ab-
gebrochen werden mußte, weil diese Unternehmung
absolut nicht gesichert war. Im Vertrauen auf diese
Unternehmung haben die Arbeiter den Kampf aufgenommen,
und im Vertrauen darauf (auf die Versprechungen ihrer
Führer) hätten die armen Textilarbeiter noch wochen-
lang gekämpft.

In diesem Vertrauen hat die hiesige Arbeiterkraft
eine furchtbare Enttäuschung erlitten, sie, die
immer gekämpft war, wenn es galt, große Kämpfe zu
unternehmen... und jetzt dieses Inoffizielles!

Für die Handlungsweise der Verbandsleitung sind die
schwersten Vorwürfe berechtigt, und es wird dem
hinsichtsvollen Zusammenarbeiten aller einflussreichen
und einflussigen Elemente der hiesigen Arbeiterbewegung
schärfen, um die Fehler wieder gut zu machen...“

Solche schweren Vorwürfe erhob damals eine
sozialdemokratische Zeitung gegen die sozialdemo-
kratischen Leiter einer sozialdemokratischen Organisation.
Die in Frage kommenden Beamten hatten damals
ganz nach der Regel sozialdemokratischer Agitations-
praxis gehandelt. Es ist sehr leicht, die Arbeiter
unter den schönsten Versprechungen in einen Streik
zu locken, sie mit den radikalsten Forderungen aus-
zurüsten, jedoch sie in entscheidender, sachlicher Weise
über den wahren Stand der Dinge aufzuklären und
in klügeligen Verhandlungen die Weisheit zu zeigen,
dazu gehört Mut, Ernst und eine große Portion
Verantwortlichkeit und Pflichtempfinden, lauter
Eigenschaften, die einem sozialdemokratischen Schwa-
ronneur durchweg abgehen.

Im Jahre 1908 hatte derselbe Verband im
Erzgebirge einen großen Kampf, der ihn bald
an den finanziellen Ruin brachte und der unter
Bedingungen abgebrochen wurde, wie sie hiesig
nicht kann eine gewerkschaftliche Organisation an-
genommen hat. Die in den denkbar schärfsten
Verhältnissen lebenden Gornsdorfer Arbeiter mußten
ihren ererbten, nichtverschuldeten Kampf unter folgen-
den Zugeständnissen an die Fabrikanten beenden:

1. Die Gornsdorfer Arbeiter erkennen den regulierten
(regulierten) Tarif an.
Eine Lohnreduktion findet in der Strumpfweberei
des Erzgebirges statt.
2. Nach Verlauf eines Vierteljahres wird erneut von
den Gruppenvorsitzenden des Arbeiterverbandes
geprüft, ob die Fortzahlung der alten Löhne
möglich ist. Im Falle, daß eine Reduktion von
dem Verbandsvorstande und den Gruppenvorsitzenden
für notwendig erachtet wird, werden sich die Ar-
beiter damit einverstanden erklären.
3. Die Arbeiter erkennen die jetzigen Löhne längere
Zeit als Maximalhöhe an.
4. Zutritt aus den Gewerkschaften wird seitens der
Arbeitgeber nicht gestattet. Solange noch Streik-
posten stehen, werden nur nichtorganisierte Arbeiter
eingestellt.
5. Die Arbeitgeber nehmen sozial Arbeiter auf, wie
sie der Geschäftsleitung entsprechend brauchen können.
Es wird beschlossen, daß man nach und nach die
alten Arbeiter nach Bedarf wieder einstellen wird.
6. Die Bewegung muß auf der ganzen Linie einheitlich
verhandelt werden.

Unter diesen einfach unerhörten Bedingungen
brachen die Arbeiter den Kampf ab, nachdem der
„deutsche“ Verband finanziell fast erschöpft war.
Hundert von Arbeitern sind lange Zeit hindurch
arbeitslos geblieben; eine Prüfung der Löhne seitens
der Arbeitgeber ergab die Notwendigkeit einer
weiteren Reduktion.

Wie man sieht, war das „Inoffizielles“ Gebiet für den
„deutschen“ Verband wiederholt der Schauplatz
schwerer Niederlagen. Hier haben die Tat-
sachen oft genug bewiesen, daß auch er nicht mit
dem Kopfe durch die Wand rennen kann und längst
nicht der starke, unbesiegbare Stier ist, als den ihn
seine Agitatoren zweiter Garnitur im Gegenfalle zu
unserer Organisation gerne zu bezichtigen pflegen.
Mit wirtschaftlichen Tatsachen muß auch der
„deutsche“ Verband rechnen, so sehr auch seine Be-
amten und sein Volk sich in der Rolle der „Allerwelts-
menschen“ zu gefallen scheinen.

Nach diesen Vorbemerkungen sei der letzte Forster
Kampf und seine Begleiterscheinungen besprochen.

Ursache des Kampfes

Sind unsere Leser von uns genügend unterrichtet
worden, sodas sich ein näheres Eingehen auf diese
Dinge erübrigt. Der Vollständigkeit halber sei jedoch
eine summarische Zusammenfassung der Streitpunkte
gegeben. Für mehrere Berufsarten in den Volkspinnere-
ien wurde eine verhältnismäßig kleine Lohn-
erhöhung und die Abstellung einiger Mißstände ge-
fordert. Die Forderungen waren durchaus gerecht
und in Berücksichtigung der Lohn- und Arbeits-
verhältnisse dieser Leute sogar sehr minimal. Der
Forster Volksbeamte des „deutschen“ Verbandes,
Hermann Hopfe, zeichnete in der sozialdemokratischen
„Märkischen Volksstimme“ ein sehr düsteres Bild
von den Arbeitsbedingungen dieser Leute. Er schrieb
u. a.:

„Gerade in diesen Branchen sind die meisten Arbeit-
kräfte und schlechtesten Löhne vorhanden... Jah-
zehntlang haben die Spinner, Krompler, Kugel u. s. w.
ruhig dem Vorgehen der Unternehmer zugehört, immer
Kärter wurden sie angepöbelt, immer intensiver
gestaltet sich die Arbeitsleistung, ohne daß sie auch nur
etwas mehr Lohn erhielten... Die Unternehmer
brachten es fertig, das Los der Arbeiter noch mehr zu
verschlechtern, durch Lohnabzüge und durch schlechte
Behandlung... durch Aufnehmen von Statistiken
überzeugte man sich, daß die Lage der Arbeiter keine gute
zu nennen war... Auch gibt es noch einen großen Teil
Unternehmer, die die Arbeiter nicht bezahnen...
Bei den Fabrikanten muß man sich wundern, daß es Unter-
nehmer geben kann, die Familienvätern derartige
Böses anzuhören wagen. Die Stundenlöhne be-
trugen 27 bis 30 Pfg. ... Derselbe Verhältnisse, wie
sie hier bei den Fabrikanten liegen, finden wir auch bei den
Wollern und Reibereiarbeitern. Bei der Kromplerinnen
sind die Löhne ebenso verhältnismäßig. Stundenlöhne von
20 bis 26 Pfg. findet man hier vor... Wenn man nun
noch zu der Behandlung übergehen wollte, so wäre
auch darüber eine Masse zu schreiben...“

Aus dieser Schilderung geht klar genug die
dringende Notwendigkeit einer Aufbesser-
ung der Arbeits- und Lebensverhältnisse
der Forster Spinnereiarbeiter hervor.
Darüber bestand in den drei im Forst vorhandenen
Arbeiterorganisationen gar kein Zweifel, und einem
geschlossenen und entschiedenen Vorgehen hätte
absolut nichts im Wege gestanden, wenn die dortigen
Beamten des „deutschen“ Verbandes ihren Ehrgeiz
und ihre tiefe Feindschaft gegen unsere
Organisation hätten zugeben können und
die Einigkeit und Interessen der Arbeiter
vor allem im Auge gehabt hätten. So aber

unseren Verband bei der Bewegung anzuschließen,

obwohl er mit mehreren Hundert Mitgliedern in
Forst vertreten ist. In der nächstbesten Weise
sollte unser Verband an die Seite gedrückt werden.
Ein Grund für diese vermerklige Handlungs-
weise war durchaus nicht vorhanden. Unser Verband
hätte von vornherein erklärt, daß er sich in dieser
Bewegung mit den anderen Organisationen solidarisch
fühle und Schulter an Schulter mit ihnen für die
Forderungen der Arbeiter kämpfen wolle, wenn es
sein müsse, bis zum äußersten. Trotzdem wurde er
von allen Beratungen und Verhandlungen aus-
geschlossen. Der Terrorismus der Leitung des
„deutschen“ Verbandes ging sogar soweit, daß ein Mit-
glied unseres Verbandes, das von der Belegschaft in
die Kommission gewählt worden war, vor die Wahl
gestellt wurde, entweder aus der Kommission
auszuscheiden oder zum sozialdemokrati-
schen Verbande überzutreten. Diese uner-
hörte Vergeltung einer starken Minderheit hat
in unseren Mitgliederkreisen und weit darüber hinaus
begründendste große Entrüstung ausgelöst.

Der „deutsche“ Verband hatte damit von vorn-
herein den Keil der Zersplitterung und
Zertrümmung in die Textilarbeiterkraft getrieben,
und das zu einer Zeit, wo diese die geschlossene
Einigkeit so dringend notwendig hatte. Der Ver-
band hätte vor dem ihm in außerordentlichem
Maße zuzuhilfen zu werden. Wo die Sache so liegt,
wie in diesem Falle, da ist volle Einmütigkeit
und Harmonie, lückenloses Zusammenstehen
der gesamten Arbeiterkraft ein unbeding-
tes Erfordernis. Daß das Rückgrat der Fabri-
kanten durch die geschehenen Zersplitterungsversuche
des „deutschen“ Verbandes außerordentlich ge-
schwächt wurde, ist jedem Einsichtigen ohne weiteres klar.

Auch das müßte sich die Leitung des „deutschen“
Verbandes ein für allemal eingestehen lassen, daß
sie niemals ungeschickt unseren Verband bei Bewe-
gungen ausschließen wird, und daß wir uns schon die
Anerkennung erzwingen werden, wenn sie uns
nicht freiwillig zugestanden werden sollte. Sie möge
die Angehörigen unserer Organisation nicht für eine
Herde willenloser Trottel halten, die in allen
Dingen zu tun hat, was den Leuten des „deutschen“
Verbandes gefällt. Es gibt auch christliche Ver-
bandsdomänen, und wenn wir einmal Gleiches
mit Gleichem vergelten wollten, könnte der „deutsche“
Verband gründlich den Kürzeren dabei ziehen. Seine
Leitung möge an den Werftarbeiterkampf
denken, wo sich die sozialdemokratischen Verbände
mit ihrer gleichen Taktik einen blamablen Verein-
fall geholt haben. Der „deutsche“ Verband muß sich
damit abfinden, daß eine christliche Textilarbeiter-
organisation vorhanden ist, die als mitbestimmender
Faktor mit in Rechnung gestellt werden will und muß.

Dann noch folgendes: Wie ist das Verhalten der
Beamten des „deutschen“ Verbandes in Ueber-
einstimmung zu bringen mit den Worten ihres
Zentralvorsitzenden und dritten Zentral-
vorstehenden Jödel aus der letzten Krefelder Gau-
konferenz? Dort sprach sich Herr Jödel für ein
Zusammengehen mit unserem Verbande
bei Lohnbewegungen aus. Entweder ist die
Stellung des „deutschen“ Zentralvorstandes eine
durchaus zwiespaltige, oder aber er hat seine
unteren Beamten so wenig in der Hand, daß sie sich
in solchen wichtigen Dingen einfach ihre eigene Taktik
machen. Es ist ja mehr als einmal vorgekommen,
daß die Agitationsbeamten des „deutschen“ Ver-
bandes sich über die Weisungen und Vorschriften der
Zentralleitung lässlich hinwegsetzten. Das weiß
diese ja selbst noch besser als wir.

Eine ganz jämmerliche Rolle hat in dieser Be-
wegung der

Gewerkschaft der Hirsch-Dunderföcher Textilarbeiter

gespielt. Er war glücklich, unter den Fittichen des
sozialdemokratischen Verbandes geschützt zu sein und
sich in den Strahlen der sozialdemokratischen Gnade-
wolke erwärmen zu lassen. Er ging mit dem
„deutschen“ Verbande in allen Fragen gemein-
sam vor, machte also auch ohne Wimpernzucken dessen
Ausschaltungspolitik mit. Das heißt, er hatte eigent-
lich gar nichts zu sagen, sondern nur zu ge-
horchen und ganz hübsch die Rolle des braven
Fribolin zu spielen. In dem Werftarbeiterstreik
mußten sich die Hirsch-Dunderföcher Gewerkschaft
gemeinsam mit den christlichen Verbänden gegen das
terroristische Verhalten der sozialdemokratischen Or-
ganisationen wehren; die Hirsch-Dunderföcher Texti-
larbeiter wurden in Forst wiederholt bei kleineren
Bewegungen von den „Deutschen“ ganz dumm beiseite
geschoben; in dem Kampfe der Schiffschlichter in
Blauen lagen sie mit dem „deutschen“ Verbande
in arger Feindschaft und mußten sich mehreremale vor
diesem den Vortritt machen lassen, sie hätten
Streikbrecher geliefert. Alles war vergessen
und vergeben, als sie dieses Mal „mildm“ wurden.
Wegen die Ausschaltung unseres Verbandes haben
wir von ihnen kein Wort des Protestes vernommen.
Es schien ihnen an der Einmütigkeit der Forster
wenig gelegen zu sein, wenn sie nur dabei
sein durften. Nun haben auch sie die Folgen des
Ausganges dieser Bewegung mitzutragen. Soviel
kennen wir heute die Stimmung im Hirsch-Dunderföcher
Lager, daß sie entweder das Zusammengehen aller
drei Verbände fordern oder mit unseren Verbände
gemeinsam vorgehen würden, wenn sie noch einmal
zu entscheiden hätten. Bei etwas Nachdenken hätten
sie aber von vornherein zu diesem Standpunkte
kommen müssen. Jedenfalls hätten die Dinge dann
eine ganz andere Wendung bekommen. —

Der

Verlauf der Bewegung

ist mit wenigen Worten geschildert. Die vereinigte
Unternehmer stellten sich auf einen bräut ab-
lehnen Standpunkt. Weder die Eingaben
unseres Verbandes, der selbständig vorgehen ge-
zwungen war, noch die der „vereinigten“ Verbände
würdigten sie einer Antwort. Ihr Verhalten war
jeder billigen Rücksichtnahme und jeden sozialen
Empfindens bar. Sie lehnten jedes Entgegenkommen
und namentlich ein Verhandeln mit den Organi-
sationen entschieden ab. In einigen Betrieben traten
die Arbeiter in den Streik. Darauf beschloßen
die Unternehmer die Ausperrung fast für das ge-
samte lausitzer Tuchindustriegebiet. Etwa 30000
Arbeiter wären davon betroffen worden. Der
„deutsche“ Verband glaubte, die Ausperrung nicht
auf sich nehmen zu können und brach den Kampf
gegen den heftigsten Protest der Arbeiter
bedingungslos ab.

Es muß gesagt werden, daß die

Taktik dieses Verbandes

dem Unternehmertum außerordentlich gelegen
war. Durch das Verhalten der „roten Strategen“
war die Arbeiterkraft zersplittert; dann aber
betrieben sie eine so offen zutage liegende
Verschleppungspolitik, daß die Unterne-
mer geradezu Schaafstöpfe hätten sein müssen,
wenn sie nicht herausgefunden hätten, daß es
dem „führenden“ Verbande nur um
„keine Plänkereien“ zu tun war. Zwischen
dem Zeitpunkt der Ausschaltung der Forderungen
durch die Arbeiter und der Einreichung bei den
Arbeitgebern ließ der „deutsche“ Beamte volle
neun Tage verstreichen. Schon vor Ausschaltung
der Forderungen war die Sache immer wieder in
die Länge gezogen worden. Die Arbeiterkraft
war allgemein höchst unzufrieden mit dieser
Verschleppungspolitik. In einer Versamm-
lung, in der über die Antwort der Fabrikanten
berichtet werden sollte, wußte der „deutsche“ Bezirks-
leiter Kofke nichts Besseres zu tun, als sich in
den wüsten und tödlichen Schimpereien
auf unseren Verband zu ergehen. Er war
nämlich bereits auf der Suche nach einem Sünden-
bock für seine geradezu unverantwortlichen
Handlungen, auf den der ganze Sturm der Ent-
rüstung bei dem Verbrechen der Bewegung anfallen
sollte. Es ist anders gekommen. Als bei einer Firma
ein Teil der Arbeiter den Kampf begann, ließ der
„freie“ Volksbeamte Doppe zum Arbeitgeber und ver-
handelte mit ihm über ganz andere Sachen, als
die Arbeiter gefordert hatten. Trotz seines einbring-
lichen Feilschens konnte er nichts herausbringen.
Aber alle diese Dinge mußten den Arbeit-
gebern die Tatsache handgreiflich machen,
daß es der „deutsche“ Verband nicht zu
einem ernstlichen Kampfe kommen lassen
würde. Um so hartnäckiger zeigten sie sich den
Arbeiterforderungen gegenüber.

Das alles aber würde weniger in die Waagschale
fallen, wenn nicht die „deutschen“ Beamten mit den
Arbeitern

ein über alle Waffen unehrliches Spiel
getrieben hätten. Das ist es auch, was die Arbeiter-
kraft bis zur Leidenschaft erregt und dem
„deutschen“ Verbande ein so tragisches Schaa-
spiel geliefert hat. Immer und immer wieder
war die Kampfesstimmung der Arbeiter geschürt,
immer wieder war der Meinung neue Nahrung
gegeben worden, es würde bis zum letzten Punkte
gekämpft. In Versammlungen und Presse wurde
immer wieder agitiert und gehetzt und der große

Kampf mit allen seinen Folgen an die Wand gemalt. Am 4. September schrieb die „Märkische Volksstimme“:

„Wir wollen uns erinnern, daß es durch Kampf zum Sieg geht. Wir haben alles versucht und können nicht länger zurückhalten. ... Im Falle eines neuen Kampfes wird genau nach den Statuten verfahren.“

Am 8. September sagte die Geschäftsleitung des „deutschen“ Verbandes die Kündigung für einige Betriebe an. Am 17. September forderten die Unternehmer die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, andernfalls die große Aussperrung kommen werde. Trotz dieses Ultimatus der Arbeitgeber wurde in einer Betriebsversammlung der Firma Werner u. Klemm zwei Tage später die Fortsetzung des Kampfes angekündigt. Am 25. September, unmittelbar vor dem Beginn der Aussperrung, schrieb wieder die „Märkische Volksstimme“:

„Auf, rükt Euch! damit Ihr geschlossen da steht, wie ein Mann, wenn der Arbeitgeberverband seine Drohung wahr zu machen wagen sollte. Ihr könnt mit Ruhe dem Kampfe entgegengehen. Denn alle Welt muß Euch zustehen. Die Schuld trägt allein der Arbeitgeberverband!“

So war die Arbeiterschaft bis in die letzten Tage hinein in dem Glauben gehalten worden, die rote Verbandsleitung würde unter allen Umständen den Kampf in jeder Form aufnehmen. Da erschienen am 29. September der Zentralvorsitzende Hübsch und der Bezirksleiter Köpke aus Berlin und fordern die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit mit der Begründung, der Verband könne das durch die Aussperrung erweiterte Kampffeld nicht betreten.

Ein Blitz aus heiterem Himmel

Hätte nicht niederschmetternd auf die Arbeiter wirken können, als diese Wendung der Dinge. Es kam in der Versammlung der Streikenden zu Auftritten, die nur eine um ihr festes Vertrauen betrogene, leidenschaftlich ergrimmte Arbeiterschaft kennen kann. Entgegen der Stellung der Verbandsführer saßen die Arbeiter einen Beschluß, den Streik weiter zu führen. Also ein offener Disziplinbruch, eine förmliche Revolte gegen den Verband.

Inzwischen begann der Arbeitgeberverband, resp. die ihm angeschlossenen Fortschritt-Fabrikanten, die angeordnete Aussperrung wahr zu machen. Die Weber, welche ihr Stück fertig hatten, wurden entlassen, obgleich der Endtermin für die Schließung der Betriebe auf den 5. Oktober festgesetzt war.

Zu einer Versammlung am 2. Oktober hatten die Mitglieder der beiden „führenden“ Verbände nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt. Von der Zentralleitung waren erschienen der Zentralvorsitzende, das Vorstandsmitglied Jadel und der Redakteur Krähig. Die Versammlung war von etwa 2000 Personen besucht und nahm einen stürmischen Verlauf. Vergebens suchten die Vertreter „Strategen“ das Verhalten der „roten“ Beamten zu rechtfertigen und die Schreden der Aussperrung an die Wand zu malen. „Eist habt Ihr uns in die jetzige Situation hineingetrieben und jetzt, wo die Fabrikanten mit der Aussperrung drohen, sollen wir wieder zu Kreuze ziehen“, das war das A und O aller Diskussionen. Unter stürmischem Beifall der größten Mehrzahl der Versammlungsbesucher forderte ein Mitglied die Entfernung der beiden Verbandsbeamten Köpke und Hoppe und ein anderes die Gründung eines Lokalverbandes für Forst. Die Vorschläge der Beamten von der Zentralleitung wurden immer wieder durch die heftigen Zwischenrufe unterbrochen; keiner der Redner konnte seine Ausführungen ganz zu Ende bringen. Jadel, einer der sachlichsten Leute von den „deutschen“ Verbänden, sagte, er habe vieles in der Bewegung mitgemacht, aber noch niemals einer solchen beschämenden Versammlung beigewohnt. Förmlich der Lächerlichkeit preis gab sich Lokalbeamter Hoppe mit der Behauptung, die Erregung der Leute sei auf ein Flugblatt des christlichen Verbandes zurückzuführen. Die Mehrzahl der roten Mitglieder sei der Meinung gewesen, das Flugblatt komme von ihrem Verbande. Dabei kam dieses Flugblatt in Fettdruck den Vermerk: Zentralverband christlich-nationaler Textilarbeiter Deutschlands: H. Voigt, Forst. Hoppe scheint seine Leute für rechte Dummköpfe zu halten.

Am 3. Okt. kam in einer Versammlung, an der nur eine Handvoll Leute teilnahm, eine „Wehrheit“ für Beendigung des Kampfes zustande. Damit hatte die Bewegung ihren Abschluß gefunden.

In den Folgen dieser selbstverschuldeten Niederlage

wird der „deutsche“ Verband noch lange Zeit zu tragen haben. Hunderte von Mitgliedern kehren ihm den Rücken. Es wird ihm in absehbarer Zeit nicht gelingen, die Sparte wieder aufzunehmen. Da helfen auch die größten Lügen und die tollsten Verleumdungen gegen den christlichen Verband nichts.

Viele Arbeiter erklären: wir wollen überhaupt von keinem Verbande mehr etwas wissen. Diese kurzschichtigen! Die Organisation ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit aus den wirtschaftlichen Verhältnissen. Es heiße doch alle Vernunftgründe mißachten, wollten die Arbeiter aus den Fesseln der Leitung des „deutschen“ Verbandes die Lehre ziehen, daß die Arbeiterorganisationen überhaupt keinen Zweck hätten.

In Interesse der Arbeiterschaft von Forst, wie der gesamten Niederlausitz, ist es gelegen, daß der Organisationsgedanke durch die letzten Vorgänge keine Schwächung erfährt.

Wir fordern daher im Interesse der Gesamtarbeiterschaft die Arbeiter und Arbeiterinnen auf, dem Zentralverband christlich-nationaler Textilarbeiter beizutreten.

Sehr erste Lehren

hat diese Bewegung für die Leitung des „deutschen“ Verbandes gelehrt. Zunächst, daß sie mehr auf die Agitationsmethode ihrer eigenen Organe setzen muß. Die Art, mit der diese Personen Mitglieder zu werben und Lohnbewegungen zu führen pflegen, liegt nicht im Interesse ihrer Organisation und der Arbeiter. Dann, daß mehr Sachlichkeit und Ehrlichkeit nicht nur gegen die eigenen Leute, sondern auch gegen gegnerliche Organisationen unbedingt blaugreifen muß. Mit Demagogie und Verheerung in kein Verband dauernd hoch zu halten. Ferner wäre anzustreben das neue Verbandsmitglied den „deutschen“ Beamten wohl wieder

zu empfehlen, etwas weniger in ihrer widerlichen Braßhauerei und in ihrer geradezu blöden Verhöhnung unserer Organisation zu machen. Mehr positive, aufbauende Arbeit! Im „deutschen“ Verbande mangelt es sehr an einer Erziehung der Leute zu ruhiger, sachlicher und positiver Arbeit und klügelm Denken. Die „Erziehungsweise“ der sozialdemokratischen Propaganda und Schwärzerei muß sich unfehlbar in Vorgängen, wie der Forster, bitter rächen. Denn letzten Endes bestimmt nicht die Zahl der Mitglieder die Störfkraft und Aktionsfähigkeit einer Gewerkschaft, sondern der Geist, der in ihr herrscht: ihr klügelm Denken, ihre Ruhe, ihre Sachlichkeit und ihre Disziplin.

Verheizen und verleunden.*)

Das Organ des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, „Der Textilarbeiter“, beschäftigt sich in Nummer 39 mit der von unserem Verbande wegen erheblicher Einschränkung der Produktion in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg aufgeschobenen Lohnbewegung. Die Bewegung soll „von den Christlichen abgewürgt“ worden sein, wie der „rote Textilarbeiter“ sich geschmackvoll ausdrücken beliebt. Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband habe „durch die verunglückte Bewegung der Christlichen einen neuen Uebertritt von dem christlichen Verbande“ erhalten.

Man gibt sich alle erdenkliche Mühe in sozialdemokratischen Zeitungen und auch in Versammlungen, den „roten“ Anhängern ein „Fiasko der tapferen christlichen Strategen“ nachzuweisen und flunkert immer und immer wieder von Massenübertritten christlicher Arbeiter zum „roten“ Verbande. Und doch kann man nicht genug Klage über das anstimmen, daß die „böjen Christlichen“, in Wirklichkeit aber die übergroße Mehrzahl der Spinnereiarbeiter, bei der Lohnbewegung von einer Vertretung durch den „deutschen“ Verband nichts wissen wollten.

Warum ist der „Textilarbeiter“ nicht ehrlich genug, seinen Lesern die volle Wahrheit zu berichten und ihnen z. B. auch mitzuteilen, daß die Spinnereiarbeiter nur deswegen mit den roten „Freunden“ keine gemeinsame Bewegung machen wollten, weil kurze Zeit vor der Bewegung in der Spinnerei durch die Genossenschaftler bei der Lohnbewegung in der Seilerwarenfabrik die christlichen Arbeiter ausgeschlossen wurden? Haben denn die Herren Sozialisten sich wirklich eingebildet, die christlichen Arbeiter würden bei der Lohnbewegung in der Seilerwarenfabrik sich ruhig an die Wand drücken lassen, ohne bei einer anderen Gelegenheit durch eine recht deutliche Sprache ihnen ein einwandfreies Vorgehen bei gemeinsamen Lohnbewegungen beizubringen? Wenn ja, dann dürften sie aber wohl jetzt von ihrem Wahne gründlich kuriert worden sein.

Die Mitglieder sagen in Hausen der christlichen Fahne Bulet, so flunkert der „Textilarbeiter“, obgleich wir jetzt am Quartalsklausur in der Lage sind, nachzuweisen, daß unser Verband nicht abgenommen, sondern im letzten Quartal noch zugenommen hat, trotz des von den „roten“ „Freunden“ injizierten Verleumdungsfeldzuges und trotz der von ihnen entworfenen gewissenslosen und unverantwortlichen Hege. Bei den „Teufeln“ ist in diesem Falle wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens, denn wie selbst eine ganze Anzahl früherer Mitglieder des sozialdemokratischen Verbandes bezeugt hat, ist im „roten“ Verbande in der letzten Zeit der Mitgliederzuzuwand dermaßen groß geworden, daß, wenn diese Entwicklung nach rückwärts so weiter anhält, der noch nicht lange für Bamberg angestellte Sozialführer Trimborn wieder genötigt sein wird, sein Bündel zu schnüren. Jedem Kenner der örtlichen Verhältnisse ist dieses aber auch weiter nicht verwunderlich, denn die Bamberger Arbeiterschaft ist garlob doch hell genug, um die „gloriose Strategie“ der „roten“ Führer bei Lohnbewegungen so zu beurteilen, wie es diese verdient.

Wir haben bis jetzt im Interesse der Arbeiter darüber geschwiegen, daß der „rote“ Verband schon seit Monaten ganz gewaltig den Krebsgang geht und daß beispielsweise in der Seilerwarenfabrik die Arbeiter ganzer Abteilungen und Arbeitsläufe der „freien“ Organisation den Rücken gelehrt haben und Tag für Tag noch weitere Austritte erfolgen. Wir haben im Interesse der Arbeiterschaft darüber geschwiegen, weil durch die Verbreitung dieser Tatsachen zuguterletzt doch nur dem Unternehmern gedient wird.

Wie ganz unehrlich die Kampfmethode der Sozialführer wieder in diesem besonderen Falle gegen die ihnen unbegreiflichen Gegner ist, geht noch aus folgendem hervor:

Die „roten“ Führer Trimborn und Feinhals glauben, unserer Verbandsleitung darüber Vorhaltungen machen zu dürfen, daß sie die Arbeiterschaft vor einem völlig ausföhrlichen Streik in der Spinnerei warnte. Von Streik in der Spinnerei wäre zur Zeit schon bezwungen völlig ausgeschlossen, weil in der Spinnerei in jeder Woche je nur ein fünf Tagen gearbeitet wird. Es wird aber auch von dem „Textilarbeiter“ in sozialdemokratischen Textilarbeiter“ ist unerschrocken zugegeben, daß die gefährlichste Lage in der Baumwollspinnerei nicht die beste ist. (Unser Verband warnte es nicht wie die „deutschen“ Beamten in Forst, die Arbeiter erst in den Kampf hineinzuziehen und dann bedingungslos Unterwerfung fordern. D. S.)

Ja, warum denn aber diese unverantwortliche Hege und warum der mit großem Raffinement injizierte Verleumdungsflugzug gegen die christliche Verbandsleitung? Und warum haben ganz genau dieselben Führer Trimborn und Feinhals, die sich ausmaßen, über die Christlichen zu Gericht zu sitzen, noch vor einigen Monaten eine von Mitgliedern ihres Verbandes in der Seilerwarenfabrik begonnene Bewegung „abgewürgt“? Wollen die Herren Trimborn und Feinhals vielleicht behaupten, daß in der Seilerwarenfabrik sich bei der Durchführung einer Lohnbewegung weit weniger Schwierigkeiten ergeben würden, als in der Spinnerei? Denn in der Seilerwarenfabrik sind

1) Die Organisationsverhältnisse im allgemeinen viel besser, als in der Spinnerei, 2) der „rote“ Verband am härtesten bedrückt und 3) sind die Arbeiter dort fast

*) Wegen Raummangels mußte dieser Artikel mehrere Nummern zurückgestellt werden. Zum Ersatz der zurückgelassenen der „deutschen“ Beamten in Forst und der Verhältnisse in Bamberg werden wir auf die Seiten 171 in dieser Nummer.

schäftigt. Sie brauchen nicht in jeder Woche einen ganzen Tag auszulassen, wie die Arbeiter in der Spinnerei.

Und doch wurde trotz dieser unlegbaren Tatsachen von Trimborn und Feinhals in der Seilerwarenfabrik vor einigen Monaten eine Bewegung sang und Klanglos beendigt, obgleich man eine ganze Anzahl Arbeiterausföhrungen und Versammlungen abgelehnt und Resolutionen und Beschlüsse gefaßt hatte und obgleich weiter die von den Arbeitern erhobenen Forderungen viel bescheidener waren, als diejenigen, die seinerzeit von den Spinnereiarbeitern gestellt wurden. Hunderte Arbeiter der Seilerwarenfabrik haben mochen, ja monatelang vergeblich auf eine Versammlung gewartet, in der die Macher plausible Gründe für das „Abwürgen“ der Bewegung vorbringen würden. Doch diese hatten offenbar dazu den Mut nicht.

Eine durch die Sozialführer gut gepielte Komödie ist es auch, wenn sie sich den Anschein geben, als seien sie enttäuscht über das Vorgehen der christlich organisierten Arbeiter in einer von ihnen in Gausstadt abgehaltenen Versammlung. Die Führer des christlichen Verbandes sollen, wie von den „Roten“ ihren gläubigen Anhängern immer weis gemacht wird, zu dieser Versammlung brieflich eingeladen worden sein. Es ist nun aber für die Herren Sozi sehr fatal, daß in der fraglichen Versammlung ihr Führer Trimborn, der noch lange nicht so „gerissen“ ist, wie sein Meister Feinhals, selbst verraten hat, daß ihm schon lange bekannt gewesen sei, daß Herr Müller nach der Nachener Verbandsgeneralversammlung die Westausstellung in Weisfel besuchend werde. Damit ist also durch die sozialdemokratischen Führer selber wieder bewiesen worden, daß sie erst dann den Mut finden, in Gausstadt einen Fischzug im Trüben zu unternehmen, wenn sie sicher sind, daß die Führer der christlichen Arbeiter von Bamberg abwesend sind. Es ist dieses übrigens in diesem Jahre auch schon einige Male von den „roten Herrschaften“ versucht worden, aber immer wieder wurde ihnen durch die christlich organisierten Arbeiter eine gründliche Abfuhr zuteil. Aus Mangel darüber, daß sie jedesmal von den christlichen Arbeitern heimgeschickt wurden und feinerlei agitatorische Erfolge erringen konnten, werden jetzt unsere christlich organisierten Arbeiter in den sozialdemokratischen Zeitungen, ja sogar in Versammlungsbeschlüssen durch die Sozialführer in der allergeringsten Art und Weise beschimpft, als: „Christliche Korona“, „christliche Fanatiker“, „christliche Mord“, „fromme Sippe“, „christliche Konfessionsräte“, „Saus- und Braußelnde“.

Was sagen die Arbeiter von solchen „eingebildeten“ sozialdemokratischen Arbeiterführern? Braucht man sich angesichts solcher „Leitungen“ noch zu wundern über die Früchte sozialdemokratischer Erziehungsbearbeit? Braucht man sich insbesondere noch darüber zu wundern, daß in der von den „Roten“ anberaumten öffentlichen Textilarbeiterversammlung durch abkommandierte Gajen- und andere Arbeiter unsere Mitglieder beschimpft und angepöbeln, ja sogar hintertäuscht überfallen und mißhandelt wurden. Gegen mehrere dieser sozialdemokratischen Kaufbolde ist bereits Strafantrag gestellt worden, da wird schon gerichtlich festgestellt werden, daß in der Gausstadter Versammlung die Kaufbolde sich allein auf sozialdemokratischer Seite bejant.

Die „Genossen“-Führer spielen, wie so oft, die Komödianten. Sie sind sich sehr wohl bewußt, daß sie sich durch ihr recht schäbliches Vorgehen keine Lorbeeren geholt haben und darum beschimpfen sie jetzt die christlichen Arbeiter und erheben sich in Verdächtigungen der christlichen Arbeiterführer. Die christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen werden aber das schmutzige Vorgehen der „Genossen“ in der Gausstadter Versammlung und in den Versammlungen im „Roten Hahn“ und in der „Rosenau“ nicht so bald vergessen, sondern schon recht bald dafür sorgen, daß die Arbeiterlichkeit gründlich darüber aufgeklärt wird, daß den „roten“ Verleumdern eine wirklich entschiedene Interessenvertretung der Arbeiter nichts, dagegen Agitation alles ist.

Aus dem Verbandsgebiete.

Für unsere Ortsgruppenvorstände.

Die Nummer 43 der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ ist als Werbenummer für die christlichen Gewerkschaften unter den nichtorganisierten Mitgliedern der katholischen Arbeitervereine herausgegeben. Unser Verband hat sich eine größere Anzahl Exemplare von dieser Nummer gesichert. Sie bildet eine wertvolle Ergänzung zu der Agitationsnummer unseres Organs und eignet sich besonders zur Agitation unter den nichtorganisierten Textilarbeitern, die Mitglieder eines katholischen Arbeitervereins sind. Die Ortsgruppen mögen ihre Bestellungen umgehend an die Zentralstelle in Düsseldorf gelangen lassen.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

Augsburg.

Ein schöner Erfolg. Die Spinner und Anseher der Feinspinnerei Augsburg haben eine Lohnserhöhung und Beseitigung einiger Mißstände bewilligt erhalten. Lange bedurte es, bis eine Einigkeit der Arbeiter zustande kam. Doch endlich waren sie soweit, daß sie die Organisation beantragten, für sie einzutreten. Der „deutsche“ Textilarbeiterverband, der Gewerksverein der Stahl- und Textilarbeiter und der christliche Textilarbeiterverband reichten dann auch folgende Forderungen ein:

- 1. Restriktion und gleichmäßige Regelung des Tarifes gemäß eines ansatzweisen Tarifabbaus. Der Tarifabbaubetrag eine Lohnserhöhung von durchschnittlich 10-15%.
- 2. Ein Anteil der Anseher am Spinnerlohn ist im Jahre 1910 für die zweiten Anseher 58%, wie bisher, 63%, und der der ersten Anseher 68% 73%.
- 3. Der Anseher soll neben ihrem Tagelohn in Zukunft 20% mehr als bisher 15% zu beziehen.
- 4. Für Betriebsräte ist den Spinnern 15 Pfg. den Ansehern 12 Pfg. pro Stunde und pro Maschine zu zahlen. Außerdem werden noch eine Anzahl Kleinigkeiten in Bezug auf Abzüge von Mißständen und Regelung von Betriebsverhältnissen gefordert.
- 5. Bewilligt wurde: auf zwei Jahre eine Lohnserhöhung von 10%, ausgedehnt auf alle Nebenbezüge für Spinner und Anseher. Nebenbezüge sind die Anseher auf eine Neuregelung des jetzigen außerberechneten und ungleichen Tarifes nicht ein. Sollte der Anseher selbst nicht es sein, dafür zu sorgen,

daß die Firma sich später doch noch geizig zeigen sieht, diesem berechtigten Verlangen der Arbeiter nachzugeben. Der Anteil der Anseher am Spinnerlohn wird im ersten Jahre bleiben wie er war, im zweiten auf 60 resp. auf 70, im dritten auf 72, im vierten auf 74 und im fünften Jahre auf 76% erhöhen. Den Ansehern wurde, wenn sie auf großem Gann arbeiten, dies ist von Nr. 12 abwärts, der Anteil am Spinnerlohn auf 20% festgelegt. Für Betriebsräte sind die Anseher auf Material oder bei Reparaturen wurden den Spinnern 12 Pfg., bisher 8 Pfg., und den Ansehern 9 Pfg., gegen bisher 6 1/2 Pfg., bewilligt.

Die Arbeiter können sich mit dem Ertragnen zufrieden geben, umso mehr, als es gelang, dies in friedlicher Verhandlung zu erreichen. Von der Firma kann gesagt werden, daß sie mehr soziales Verständnis bewies, als der größte Teil der Arbeitgeber sonst. Würde überall so schnell gehandelt, dann würden es nicht so viele Streiks geben und die Kosten könnten beiderseits gespart werden.

Die Arbeiter der Feinspinnerei sowohl, wie auch die gesamten Textilarbeiter, können hieraus die Lehre ziehen, daß die Organisation sehr notwendig und nützlich ist und daß, je geschlossener die Arbeiter zusammenstehen, um so leichter sich auch Erfolge erzielen lassen. Was hier die Arbeiter errungen haben, sind keine Gnadengeschenke, sie können es als Teil ihres Lohnes beanspruchen. Diejenigen Arbeiter aber, die durch Bitten und Beteln bei ihrem Arbeitgeber etwas erreichen, müssen sich alles gefallen lassen, sie müssen sich ducken, um nicht die „Gnade“ des „Herrn“ zu verlieren.

Deshalb Arbeiter, lernt einsehen, wie unwürdig es ist, in einem selbstgeschaffenen Abhängigkeitsverhältnis zu verharren. Weicht euch los und tretet ein in die Organisation der christlichen Textilarbeiter, dann werden bald noch mehr solche schönen Erfolge in Augsburg zu verzeichnen sein.

M. Glöckner.

Die Kündigung eingereicht haben die Weber der Firma Emil Brandts u. Co. am 22. Okt. Ueber die im letzten Bericht erwähnten noch ausstehenden Punkte ist es zu keiner Einigung gekommen. Ein nochmaliger Versuch der Verbandsvertreter verlief ebenfalls erfolglos. Berücksichtigt, von der Firma getroffene Maßnahmen, welche anscheinend darauf berechnet waren, die Weber unter sich ungleich zu machen, erzeugten gerade das Gegenteil. Es sind den Webern über das Verhalten der Firma die Augen geöffnet worden. Sie stehen jetzt fester denn je zusammen. Hoffentlich wird die Bewegung für die Arbeiter einen günstigen Ausgang nehmen.

Münchenberndorf (Thüringen).

Zu Unstünde befinden sich seit dem 8. Okt. die Weber der Teppichweberei Hermann Andreas. Da die Löhne in den Münchenberndorfer Webereien gegenüber anderen Orten niedrigere sind, sahen sich die Stahlarbeiter genannter Firma veranlaßt, Anfang August der Firma folgende Forderungen zu unterbreiten:

- 1) Der Stundenlohn wird für alle Arbeiter auf 40 Pfennig erhöht.
- 2) Wird in der Werkstatt eine neue Kette eingelegt, so wird für Vorarbeiten, Umrichten oder Statistiken bis zum Beginn der Akkordarbeit der Stundenlohn bezahlt.
- 3) Für Anknüpfen pro 100 Ketten werden 10 Pf. bezahlt. Dieser Lohn wird für Kettenweber um 10 Pf. erhöht; jedes angefangene 100 Ketten wird voll gezahlt.

Bei den Verhandlungen erklärte die Firma, auf eine solche Bezahlung der Nebenarbeiten nicht eingehen zu können, worauf sämtliche Stahlarbeiter am 24. August die Kündigung einreichten, die am Sonnabend, den 8. Okt., abliefe.

Während der 14tägigen Kündigungsfrist verhandelte die Firma abermals mit der Lohnkommission und legte ihr einen neuen Lohnvertrag vor. Dieser Lohnvertrag war insofern für die Arbeiterschaft unannehmbar, als er nur eine ganz minimale Lohnserhöhung auf einzelne Artikel vorschlug. In der hierauf abgehaltenen Fabrikbesprechung saßen die Stahlarbeiter dieser Firma nun folgenden Beschluß:

„Die Stahlarbeiter der Firma Hermann Andreas sind gewillt, die Kündigung zurückzuziehen, wenn seitens der Firma eine Lohnserhöhung von 10% auf alle Artikel ausgesetzt wird.“

Als die Kommission diesen Beschluß der Firma unterbreiten wollte, war der Chef, Herr Andreas, verschwunden, ohne sich bis zum 8. Okt. wieder sehen zu lassen. So traten denn die Stahlarbeiter dieser Firma geschlossen in den Ausstand.

Die Firma verjagte nun Arbeiter von außerhalb (durch Inzerate, in denen mit Fettdruck 15-25 Mk. Durchschnittsverdienst zu lesen ist) heranzuziehen, doch konnten bis jetzt fast sämtliche Arbeitswillige nach richtiger Aufklärung wieder abgelehnt werden.

Inzwischen sind auch in zwei weiteren Firmen Forderungen auf 10% Lohnserhöhung eingereicht worden. Die Belegschaften dieser Firmen reichten ebenfalls die Kündigungen ein, die am 22. resp. 29. Okt. abgelaufen sind. Möge es den organisierten Arbeitern bechieden sein, mit einem vollen Erfolge aus diesem Kampfe hervorzugehen.

Aus unsern Bezirken.

Bezirk Nachen.

Unsere diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz fand am 16. Okt. in Nachen statt. Betreten waren 24 Ortsgruppen durch 35 Delegierte. Als Vertreter des Zentralverbandes war Bezirksleiter Pech aus Krefeld anwesend. Zunächst gab der Bezirksleiter, Kollege Weber, den Jahresbericht für die Zeit vom 1. Juni 1909 bis 30. Juni 1910. Dem ist zu entnehmen, daß die Zahl der in der Textilarindustrie beschäftigten Personen bis Februar dieses Jahres eine sehr steigende war. Sie lag seit Juli 1909 bis Februar 1910 von 13 671 auf 14 156 Personen. Im 3. Quartal 1910 ist jedoch eine schmerzliche Beschäftigungslage eingetreten. Hierdurch ist eine große Anzahl Arbeiter freigesetzt, ein anderer Teil hat mit längerer oder längerer Wartezeit zu rechnen, und der Verdienstausfall ist ganz bedeutend.

Die günstige Entwicklung im Anfange des Geschäftsjahres ist nicht ohne Einfluß auf die Verbandsverhältnisse geblieben. Sowohl die Mitglieder, als auch die Klassenverhältnisse haben sich gut entwickelt. Andererseits ist es den Textilarbeitern mit Hilfe der Organisation gelungen, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse weiterhin zu verbessern und Ursache der Arbeitslosigkeit, Verleumdungen einzuführen, konnten abgewehrt werden. Die Mitgliederzahl hat während der Periode von 4642 auf 4225 Mitglieder. Die Einnahmen betragen insgesamt 86502,75 Mark, gegen das Vorjahr ein Mehr von 12757,70 Mark. Recht lobenswert machten sich die Unterstützungsleistungen, besonders

die Arbeitslosen- und die Krankenunterstützung. Im ganzen wurden 18248,23 Mark an Unterstützungen gezahlt, hiervon waren allein für die beiden vorerwähnten Unterstützungsarten 16000,00 Mark.

In 23 Fällen kam es zu Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgeber. Von diesen Differenzen fielen auf Wachen 12, Eupen 6, Eufkirchen 2, Dären 1, Montjoie 1 und Marfelen 1. An den Stellen, wo der sozialdemokratische Zeitungsleiterberuf in Frage kam, wurden die Bewegungen gemeinsam geführt. Die Bewegungen konnten mit guten Erfolgen beendet werden. Wenn nicht alles erreicht wurde, so liegt dieses in der Hauptsache daran, daß noch so viele in der Textilindustrie Beschäftigte nicht der Organisation angehören. Arbeitsunterstützungen kamen im Berichtsjahre nicht vor, sondern alle Angelegenheiten wurden durch gegenseitige Verhandlungen erledigt. Von einer regen Agitationsstätigkeit zeugen die zahlreichen Sitzungen und größeren Versammlungen, deren im ganzen 731 stattfanden. In diesen Versammlungen waren der Bezirksleiter, sowie die anderen Beamten des Bezirks tätig; es muß aber auch anerkannt werden, daß eine große Anzahl Kollegen und Kolleginnen nicht zum kleinen Teil an der guten Entwicklung unserer Bezirksmitarbeit haben. Die gute Entwicklung berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, dies umso mehr, als die letzte Generalversammlung durch die dort gefassten Beschlüsse die Winteragitation wesentlich erleichtert hat. Weiden die Beschlüsse von den Ortsgruppen zur Ausführung gebracht, und hilft jeder Kollege und jede Kollegin mit, so werden wir im nächsten Jahre über eine weitere Fortentwicklung berichten können.

Ein Antrag der Ortsgruppe Brand ging dahin, die Bezirkskonferenz möge eine Kommission wählen, welche sich mit der Frage der Einführung der englischen Arbeitszeit befassen solle. Es wurde von den einzelnen Rednern betont, daß diese Angelegenheit sehr vorsichtig behandelt werden müsse. Ein anderer Antrag der Ortsgruppe Wachen, eine besondere Kommission zu bilden, die mit dem Bezirksleiter als Agitationskommission des Bezirks arbeiten soll, wurde von der Versammlung angenommen. Von dieser Kommission sollen auch alle Fragen, welche den ganzen Bezirk betreffen, vorbereitet und eventuell zur Durchführung gebracht werden. Auch soll die Frage, welche durch den Antrag Brand angeregt worden ist, von dieser Kommission weiter verfolgt werden.

Kollege Hamacher berichtet über seine Tätigkeit, die hauptsächlich darin besteht, die innere Organisation zu festigen. Ein besonderes Augenmerk sei auf die Ausgestaltung des Fabrikvertrauenskomitees zu legen, welches bald allgemein durchgeführt sei, zu legen. In den Betrieben, wo bis jetzt ein solcher Vertrauensmann nicht sei, möchten die Kollegen für die Wahl eines solchen eintreten. Von einzelnen Rednern wurde angeregt, endlich etwas mehr in der Agitation unter den Appreturarbeitern und bei den Arbeiterinnen zu tun. Es ist bemerkenswert, daß diese Arbeiterkategorie so schlecht für die Organisation zu haben sind. Würde dieses dort anders sein, so wäre wohl auch die Lohnfrage bei diesen Arbeitern eine andere. Möchten die Arbeiter also eine Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse hintanzustellen, so müßten sie sich unteren Verbänden anschließen. Denn auch für die Appreturarbeiter ist etwas zu erzielen, Beweise hierfür lagern vor aus Dären und Eupen, wo in den letzten Jahren sehr viel für die einzelnen Kategorien erzielt worden sei.

Nach der Mittagspause wurde in die Beratung der Winteragitation einbezogen. Laut Beschlüssen der Generalversammlung soll im kommenden Winter überall eine Hausagitation veranstaltet werden. Auch soll im Verein mit den Arbeitervereinen die Agitation besonders für die jugendlichen Arbeiter eingeleitet werden. Zu diesem Zwecke sind zwei neue Beiratsklassen eingeführt. Für Jugendliche unter 16 Jahren ist der Beitrag auf 10 Pf., und von 16 bis 18 Jahren auf 20 Pf. festgesetzt, wofür dieselben an den verschiedenen Unterstützungsrichtungen teilnehmen. Frühere Beiratsmitglieder sollen, wenn sie bis zum 1. April 1911 dem Verbande wieder beitreten, ihre alten Rechte wiedererlangen. Es ist Pflicht der Kollegen, halbmöglichst die Vorarbeiten zu der geplanten Hausagitation zu erledigen. Die Winteragitation muß besonders von den Fabrikvertrauensleuten betrieben werden. Wir haben Beispiele genug, daß auf diese Weise am meisten zur Stärkung beigetragen werden kann, denn in einzelnen guten Betrieben sind immer 90 Prozent organisiert, in anderen dagegen war die Organisation nicht einzuführen.

Es ist jodann Pflicht der Älteren, ihre heranwachsenden Kinder, welche in der Textilindustrie beschäftigt sind, unserem Verbande zuzuführen. Zum wie dieses nicht, so fehlt uns der Nachwuchs, welcher später unsere Organisation weiter ausbauen muß, und wir haben auch zu beklagen, daß dieselben, wenn sie älter geworden sind, von den Genossen fortgeholt werden. In allen Ortsgruppen sollen Agitationskommissionen gewählt werden. Hierzu müssen die geeigneten Personen ausgewählt werden, damit sie auch der an sie gestellten Aufgabe gewachsen sind. Die Kolleginnen müssen ebenfalls hinzugezogen werden, damit sie in Arbeiterkreisen für uns wirken sollen. Wollen wir, daß wir in Zukunft beachtet werden, auch von den Genossen nicht durch ihre Monopolstellungen entweder außer Brot und Arbeit oder in die freien Gewerkschaften getrieben werden, so müssen wir noch tausende Mitglieder unserer Bewegung zuführen. In der Diskussion wurden Anregungen gegeben, wie an den einzelnen Orten die Agitation schon betrieben wurde und welche Erfolge dort errungen wurden.

Es wurde der Beschlüsse fort in den nächsten Wochen eine Arbeiterinnen-Konferenz abgehalten, zu welcher sämtliche Ortsgruppen des Bezirks Kolleginnen in unbeschränkter Zahl entladen sollen.

Nach der sehr lebhaften Diskussion sprach Kollege Pech das Schlusswort. Er betonte, daß er sich freue, im nächsten Winter eine so rege Organisations-tätigkeit anzusehen. Wenn nun von einzelnen Kollegen auf Schwierigkeiten bezüglich der Agitation hingewiesen worden sei, so müsse man diese zu überwinden suchen. Wenn man sage, es muß gehen, dann geht auch. Hauptsache sei nur, daß sich genügend arbeits-freudige Kollegen dazu hergeben. Ausdauer und Energie müßten zum Erfolg helfen. Unbeschränkt sei es allerdings, daß wir heute noch Älter haben, die vom christlichen Glauben durchdrungen sind und doch ihre erwerbs-tätigen Söhne und Töchter in sozialdemokratischen Gewerkschaften dulden. Mit einem kräftigen „Auf zur Tat; hinein in die Agitation!“ schloß der Redner seine Ausführungen.

Kollege Weber wurde von der Bezirkskonferenz einstimmig als Bezirksleiter wiedergewählt.

XIII. Agitationsbeirät.

Die Konferenz für die Oberlausitz tagte am 9. Okt. in Dresden. Beteiligt waren auch zu denen, die in den letzten Jahren erst für unsere Bewegung erwacht sind, so ergaben sich die Berichte aus den einzelnen Ortsgruppen ein erfreuliches Bild des Fortschreitens. Im ganzen Ganzen befindet sich unsere Bewegung in aufsteigender Richtung. Die wachsende Agitation und steigende Teilnahme an den Versammlungen die gegenwärtige Lage, des Versammlungswesens und die Agitation. Zur Durchführung einer systematischen Agitation wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Höbner-Seitendorf, Schöffel-Offiz, Thomas-Hiltun, Rood-Gröbbschman und Trepe-Schirgswalde. Beschlüsse wurden ferner, den für die Oberlausitz bestehenden Agitationsfonds aufzulösen. Diejenigen Ortsgruppen, die mit ihren Zuwendungen im Rückstand sind, müssen diese für die Zeit bis Ende des dritten Quartals nachschicken. Die vorstehenden Gelder sind im Interesse der Agitation zu verwenden; die gewählte Agitationskommission verfügt darüber.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Soesfeld. In unserer Mitglieder-Versammlung wurde zunächst die Abrechnung vom dritten Quartal vorgenommen, gegen welche Einwendungen nicht gemacht wurden. Dann nahm die Versammlung die Wahl für die Bezirkskonferenz in Beschalt vor. Als Delegierte wurden Karl Richter, Wilhelm Kuhn und Katharina Bieber gewählt. Alsdann hielt unser Delegierter, Theodor Weverintz, über die Generalversammlung zu Wachen ein Referat. Die Stelle im Saale ließ erkennen, daß alle mit großem Interesse seinen Ausführungen folgten. Er führte vor Augen, wie diesen Herbst die Hausagitation getrieben werden müsse und wozu ein großes Feld der Arbeit noch vor uns liege, und daß es die Pflicht eines jeden wäre, Agitation zu betreiben, damit bei der nächsten Generalversammlung nicht gut 30000, sondern 60000 Mitglieder unserer Verband zählte.

Gröschel. Am 9. Okt. hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, die gut besucht war. Kollege Zimmer erstattete Bericht über die Generalversammlung in Wachen. Zum Schluß seiner Ausführungen richtete er an alle die Bitte, mitzuarbeiten besonders bei der jetzigen Haus-agitation. Dann sprach Kollege Ladmann über die Kontrolle in den Fabriken. Er wies die Kollegen darauf hin, daß, wenn in einer Fabrik die Kontrolle eingeführt würde, dafür zu sorgen sei, daß viele Kollegen aus unserer Reihen gewählt würden. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem Kollegen Zimmer für seine schönen Ausführungen und schloß mit einem kräftigen Appell zur Mitarbeit die Versammlung.

Gröschel. Unter zahlreicher Beteiligung feierte die Ortsgruppe Gröschel am 9. Oktober ihr feierlichstes Fest durch gemächliches Beisammeln, Kinderpolonaise, Begrüßungsansprache und Feste. In der Begrüßungsansprache hob der Kollege Kram die Vorteile der Organisation hervor und bewies diese durch die Summen der bis jetzt in Gröschel ausgezahlten Unterstützungen. Kollege Welcher als Festredner betonte die Notwendigkeit einer tatkräftigen Arbeit und appellierte an die Mitarbeit der Kollegen bei der nächsten Haus- und Winter-agitation. In freudiger Harmonie wurde diese Veranstaltung geschlossen.

Neumünster. Am 29. Okt. hielt unsere Ortsgruppe ihre jährliche Quartalsversammlung ab. Der Kassierer gab den Kassierbericht bekannt. Da Häuser und Beläge von den Revisionen für richtig befunden waren, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Im zweiten Punkte der Tagesordnung referierte der erste Vorsitzende über die letzte Bewegung bei der Firma Meßtorf. Er gab zunächst den anwesenden Mitgliedern den Artikel, welcher das Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes über diese Bewegung und die öden „Schwülstigen“ gebracht hatte, bekannt. Auch gab er einige Winke, was wie aus dem Artikel lernen könnten. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der sämtliche Redner die sozialdemokratische Agitation sehr kritisierten, denn alle waren sich darüber einig, daß eine solche Handlungsweise nur Verbitterung und Uneinigkeit hervorbringen könne. Sodann wurde die Wahl eines Delegierten vorgenommen, und es ging aus der Wahl hervor Kollege Andreas Hilt. Unter Punkt Verschiedenes wurde auch die Feier unserer jährlichen Bestehens besprochen, welches wie im Februar nächsten Jahres feiern können. Es wurde deshalb ein Komitee gewählt, welches die Sache in die Hand nehmen soll.

Am 3. Okt. fand eine gemeinsame christlich-nationale, öffentliche Arbeiterversammlung in der Tonhalle statt. Dieselbe war einberufen vom christlichen Ortskartell hier selbst. Als Redner war Knecher, Zentralvorsitzender des christlichen Ledearbeiterverbandes, erschienen. Er hatte sich zu seinem Thema geäußert: „Zehn Jahre praktische Arbeit.“ Als Diskussionsredner nahm Kollege Andreas Hilt das Wort. Da sich wieder keine Kollegen zum Worte meldeten, wurde die Versammlung vom Kartellvorsitzenden Krammst geschlossen.

Münchenberndorf i. Thüringen. Am 20. Okt. hielt unsere Ortsgruppe eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung ab, mit der Tagesordnung: „Die Lage der Münchenberndorfer Arbeiterkraft und die Berechtigung der gegenwärtigen Lohnbewegung.“ Referent war Kollege Knecher. Kollege Welcher begründete durch die noch verhältnismäßig wirtschaftlich rückständige Lage der Münchenberndorfer Textilarbeiter die Berechtigung der gegenwärtigen Lohnbewegung und forderte zum Eintritt in den christlichen Textilarbeiterverband auf. In der Diskussion versuchten einige Mitglieder des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, ihre Organisation in empfehlende Erinnerung zu bringen und warfen dem christlichen Textilarbeiterverband Arbeiterzerpflünderungen vor; doch wurden alle diese Angriffe im Schwurwort von Kollegen Welcher in gebührender Weise zurückgewiesen. Darauf wurde die interessant verlaufene Versammlung, welche einen äußerst starken Besuch aufzuweisen hatte, vom ersten Vorsitzenden gegen 11 Uhr geschlossen.

Rheydt. Unsere letzte Generalversammlung beschäftigte sich mit der Verbandsgeneralversammlung in Wachen. Der Schriftführer unserer Ortsgruppe, Kollege Lorenz, der als Delegierter an der Generalversammlung teilnahm, gab einen ausführlichen Bericht. Besonders Wert legte er auf die Neuerungen, die in Wachen beschlossen worden sind. Viele sollen im kommenden Herbst und Winter in der Agitation ausgenutzt werden. Besonders geeignet wird sich hierzu der sehr feierliche Wochenbeitrag für Jugendliche und der Erlass des Eintrittsgeldes für Kinder von Mitgliedern zeigen. Nehmen wir ferner den Beschlüssen, wonach frühere Mitglieder ebenfalls ohne Eintrittsgeld wieder aufgenommen werden können, und diese auch nach 52 Wochenbeiträgen die früher gebahnten Rechte wieder eingeräumt erhalten, hinzu, so ist uns für die kommende Zeit die Agitation zu erleichtert worden, daß sich unbedingt Erfolge zeigen müssen. Es kommt nun darauf an, daß die gegenwärtige Situation auch ausgenutzt wird. Es muß deshalb die Agitation organisiert werden. Dieses legt voraus, daß dem Vorstand und den Vertrauensmännern nicht die Arbeit allein überlassen wird. Diese sind ohne diese Arbeit allein genügt belastet. Es müssen deshalb auch andere Kräfte herangezogen werden. Hierbei darf sich keiner drücken, wir müssen alle eifrig in die Agitation eingreifen, jeder muß sich dem Vorstande zur Verfügung stellen und freudig die Anordnungen desselben befolgen. Ist dieses der Fall, so wird sich die Zahl der Mitglieder zusehends heben, und alle können dann mit Erfolg so sich sagen: „In diesem Erfolge habe ich mein Teil beigetragen.“ In den Versammlungen müssen wir uns neuen Mut und neue Waffen holen, aus diesem Grunde dürfen wir von keiner Versammlung fernbleiben. Solche sollen in der nächsten Zeit in verschiedenen Bezirken abgehalten werden. Zum wie dann auch in der Kleinagitation unsere Pflicht, seien wir eifrige Besucher an den Arbeitsplätzen, sehen wir in Familien-, Fremden- und Bekanntenkreisen nach dem Reden, so werden wir an dem Aufschwunge unserer Ortsgruppe wahre Freude bekommen. Diese wird uns für alle gebrachten Opfer reichlich entschädigen. Deshalb, auf zu frischer, freudiger Arbeit! Diese Devise haben die Delegierten von Wachen mit nach Hause genommen, sie klingt in den Ortsgruppen wieder. Seien wir, daß wir den Geist, der die Generalversammlung befeuerte, richtig erfasst haben, und handeln wir danach.

Rosenthal. Wir werden uns Veröffentlichung folgender Buchricht geben: Zur Auffklärung darüber, warum ich, nachdem ich bereits 10 Jahre dem deutschen Textilarbeiter-Verbande und fast ebenso lange der sozialdemokratischen Partei angehört, aus diesem Verbande ausgetreten bin. In einer Mitglieder-Versammlung der Filiale Rosenthal des deutschen Textilarbeiterverbandes fand u. a. ein Tagesordnungspunkt zur Verhandlung: „Was ist Streikarbeit?“ Anlaß zur Erörterung dieser Frage hatte das letzte Verhalten der Verbandsmittel-der Jürgens gegeben, die nach Ansicht der Mehrheit der Rosenthaler Genossen Streikarbeit gemacht haben sollten. Laut Aussagen des Geschäftsführers Nibel sollte es je-

doch keine Streikarbeit gewesen sein. Auch der damalige Vorsitzende der Lokalkommission, Feinbals aus Barmen, jetzt Gauleiter in Bayern, entwickelte in der Versammlung Ansichten zu der Sache, die unbedingt Widerspruch hervor-rufen mußten. Nach meiner Ansicht, die von vielen an-dern Mitgliedern der Rosenthaler Filiale geteilt wird, dürfen aber Mitglieder der Gewerkschaften und eifrige Förderer sozialdemokratischer Parteigrundlagen auch dann kein Brüllwort zur Herstellung von Streikarbeit erhalten, wenn sie von dem Zubehörlöse solcher Arbeit einen Teil der Gewerkschaftskasse zuführen. Wohin würden wir bei der wirtschaftlichen Interessentkämpfe kommen, wenn solche Betätigung der Hilfsbereitschaft kämpfender Arbeit-skräfter gegenüber allgemein als zulässig anerkannt wer-den sollte! Dann würden wir die Gewerkschaftsbeiträge und die Arbeitgeber ihre Ausgaben für die Streikbrecher-gegenstände sparen können. Doch verstand es Feinbals aus-gesprochen, eine sachliche Debatte zu beschließen, indem er mich ohne jede Veranlassung persönlich angriff und laut zu stellen suchte, indem er ausführte, ich hätte mich in Dämonen unmöglich gemacht, weil ich dort einen ganz unmoralischen Lebenswandel geführt, das habe ihm der Gauleiter Reimes-Krefeld mitgeteilt. Damit hatte man die Debatte glücklicherweise auf ein anderes Geleite ge-schoben. Es muß aber schon recht faul um eine Sache stehen, wenn man durch derartige Verunglimpfungen von Verbandskollegen, welche sich erlauben, eine andere als die von Feinbals und Nibel abgestimmte Meinung zu haben, noch etwas retten zu können glaubt.

Auf eine Anfrage bei Reimes, ob er obige Äuße-rungen über mich Feinbals gegenüber gemacht habe, er-hielt ich keine Antwort. Deshalb sah ich mich genötigt, dem Filialvorstand des deutschen Textilarbeiterverbandes in Dämonen von den gegen mich erhobenen Anschuldigungen Mitteilung zu machen und um Aufschluß zu bitten. Darauf ließ ein Schreiben bei mir ein, das ich dem In-halt nach hier folgen lasse.

Dämonen, den 24. 9. 1910.

Werter Kollege Dierdick!

Deinen Brief haben wir erhalten. wo-über die Kollegen und Kolleginnen der Dämoner Filiale sehr aufgeregt sind. Schreiber dieses Briefes und Vorsitzender der Filiale hat den Vorstand und die Mitglieder ab-gefragt, wie Du Dich in unserer Filiale als Mitglied gefühlt hättest. Es ist meine Pflicht und Schuldigkeit, Dir jetzt noch meinen wärmsten Dank auszusprechen. Vorstand sowie Mitglieder haben mit Deinem Abschied aus Dämonen ein eifriges agitatorisch tätiges Mitglied verloren. Beweis liegt schon mal vor, weil Du als Kassierer unserer Filiale stets unentgeltlich gearbeitet hast; im Verbleiben von Flugblättern und sonstigen Schriften warst Du immer der Erste; auch das Ent-gegennehmen den anderen Kollegen gegenüber war ein sehr zufriedenes. Es liegt ja auch klar auf der Hand, daß Du agitatorisch tätig warst, sonst wärest Du noch hier am arbeiten, aber das wollten die Herren Unter-nehmer nicht haben und deshalb bist Du aus Dämonen genötigt worden. Nun las ich in Deinem Briefe, daß Kollege Feinbals Dich in einer Versammlung geistig heruntergewertet hat, was für Deine Person auch sehr unangenehm ist. Wir können den Kollegen von Rosenthal sowie dem Kollegen Feinbals nur sagen, daß die Neuerungen, die Kollege Feinbals getan hat, auf Unmöglichkeit beruhen. Und daß Kollege Reimes ihm dieses gesagt haben sollte, daran glauben wir nicht. Kollege Reimes wird von anderen Kollegen nichts sagen, was auf Unmöglichkeit beruht. Wir können den Kollegen von Rosenthal sagen, daß solche Dämonen sich unmög-lich gemacht hat durch seine eifrige Agitation und nicht durch einen unmoralischen Lebenswandel. Kolle-gen von Rosenthal und Kollege Feinbals, sollte Euch dieses Schreiben nicht genügen, so werden wir mit die-ser Angelegenheit: bitte nämlich im Textilarbeiter hervor-treten, oder wir werden mit einigen vom Vorstand nach Rosenthal kommen, um auch in einer Versamml-ung diese Sache klar zu machen.

Mit kollegialem Gruß.

(Folgen sechs Unterchriften der Vorstandsmittelglieder.) So, nun mag sich der Leser ein Urteil darüber bil-den, was sich moralisch nicht torrett benennen hat. Doch jedenfalls diejenigen, welche solche verleumdenden Be-hauptungen über mich ausgeübt und weiterverbreitet haben. Ich könnte nun hier einmal das Vergeltens schrei-bend Genossen von hier schreiben, die aneinander ihre Ver-halten nicht nach allgemein anerkannten Moralgrün-dlagen einrichten, sondern die Moral nach ihren Wünschen und Neigungen abgemacht wissen möchten. Da sind zum Beispiel Reimes, welcher nach einem Reichstagsmandat streben, ein früherer Kartellvorsitzender, ein Parteisekretär und andere, aber deren Leistungen und Verhalten manch Gebrauchs anzuführen wäre; die Öffentlichkeit würde staunen, wenn sie wüßte, welche Moralregeln hier mit an der Spitze der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ge-funden haben und noch liegen. Doch lassen wir die Leute in ihrem Schmutz sitzen, es efelt einem davor.

Doch ein Beispiel für das Vorhandensein unglücklicher Moralgründlagen bei den führenden Größen des Rosenthaler Filialvorstandes sei hier noch angeführt. Bei einer Wahl zur Saulontferenz in Wachen waren Wahlmoleleien vorgenommen, welche die Verwaltung ruhig durchgehen ließ. Als wir in der Wahlprüfungskommission jedoch ge-richtigt waren, gegen solche Schwindel öffentlich vor-zugehen, da leitete die Ortsverwaltung ein Ausschluß-verfahren ein, aber nicht etwa gegen diejenigen, welche die Moleleien verübt oder gebildet hatten, sondern gegen die drei Kollegen, welche solches Verhalten tügten. Aller-dings ließen wir uns nicht so leicht betrauen und haben das Ausschlußverfahren endigte mit einer gründlichen Klage für den Filialvorstand, denn er sah sich ge-zwungen, unter allgemeiner Heiterkeit der Versammlung den Ausschlußantrag zurückzunehmen.

Nach den oben angeführten Vorwänden war es mir und anderen Kollegen, die eine Moral mit doppeltem Boden nicht anerkennen können, unmöglich, noch länger dem sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande anzu-gehören. Hoffentlich gehen manchen anderen rechtlich denkenden Kollegen auch bald die Augen auf, dann werden sie sich sicher auch nicht länger mehr in einer Organi-sation wohl fühlen, in welcher in so eigenartiger Weise die Interessen der Arbeiter - getreten werden.“

Wickath. Unsere Ortsgruppe hielt am 16. Oktober ihre vierteljährliche Generalversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Kassierer erstattete den Quartals-bericht. Nachdem die Revisoren alles in bester Ordnung befunden zu haben erklärt hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Kassierer gab die Erklärung ab, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr weiter führen zu können. Der Vorsitzende dankte ihm für seine fünfjährige treue Arbeit. Unser Eifrigerer Schriftführer, Wilhelm Wolf, wurde dann einstimmig als Kassierer, an seine Stelle Kollege Jakob Könen als Schriftführer ge-wählt. Darauf gab Kollege Lorenz als Mitglied den Bericht über die Verbandsgeneralversammlung in Wachen, er schloßte in 1/2 stündiger Rede die wichtigsten Beschlüsse, beleuchtete ganz besonders die agitatorischen Anregungen und begründete zum Schluß die Anwesenden zu treuer und intensiver Mitarbeit im Interesse der christlichen Ge-werkschaftsbewegung. Dann wurden an die Anwesenden Flugblätter und Aufnahmeförderung verteilt und die Kollegen dazu aufgefordert, den Schein anzufüllen mit dem Namen eines neuen Mitgliedes an den Vorstand abzuliefern. Die-nicht anwesenden konnten Flugblätter und Aufnah-me-scheine beim Vorstand haben. Wie hoffen, daß jeder Kollege und jede Kollegin treu mitarbeiten. Zum Schluß wurde die Wahl zur Bezirkskonferenz getätigt. Vorsitzender Nibel wurde hierzu gewählt.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der neu-gewählte Kassierer Hofstraße Nr. 3 wohnt, und die Unter-stützungen nur Sonntags von 12-3 Uhr ausgezahlt werden.

Zell t. W. In der am 12. Okt. abgehaltenen Mit-glieder-Versammlung sprach Kollege Kiefer von Verrath über die Kachener Generalversammlung. Da in unserer

Verbandsorgan ausführlich berichtet wurde, besprach der Redner nur die wichtigeren Punkte. Man sah jedoch hieraus, daß sich die Generalversammlung alle Mühe ge-gaben hat, allen Wünschen gerecht zu werden. Nach einer sehr regen Diskussion schloß der Vorsitzende die Ver-sammlung. Kollegen und Kolleginnen, besucht in Zukunft zahlreicher unsere Versammlungen!

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften. Der Bezirksdelegiertentag der katholischen Arbeitervereine des Kreises Essen, der am 9. Oktober 1910 in Essen-Altenhof unter recht katolischer Beteiligung stattfand, nahm zur Gewerkschaftsfrage folgende Resolution an:

Unter Bezugnahme auf die früher gefassten Be-schlüsse der Delegiertentage des Bezirksverbandes in der Gewerkschaftsfrage sowie auch auf die entsprechende Stellungnahme des Diözesanverbandes in derselben Angelegenheit fordert der jetzige Delegiertentag die angehörenden Vereine auf, mit Entschiedenheit in der Gewerkschaftsfrage vorzugehen.

Der Bezirksdelegiertentag spricht die Erwartung aus, daß

- 1. die Vorstandsmitglieder und Beraternenmänner der Vereine, soweit nicht zwingende Gründe eine Ausnahme gestatten, den christlichen Gewerkschaften angehören bzw. beitreten;
2. in allen Vereinen eine genaue Statistik über die Zugehörigkeit der Mitglieder zu den Gewerkschaften geführt und regelmäßig wiederholt im Jahre einer Revision unterzogen werden muß;
3. geeignete Maßnahmen ergriffen werden zur Förderung der christlichen Gewerkschaften, wie Vorträge, Hausagitation, Austausch von Mit-gliedern mit den Gewerkschaftsorganisationen usw.;
4. bei wichtigen Vorgängen die Aktionen der christlichen Gewerkschaften in der Öffentlichkeit nach besten Kräften unterstützt werden.

Der Delegiertentag spricht die Erwartung aus, daß in allen Vereinen gemäß dieses Beschlusses ge-arbeitet wird und behält sich die Nachprüfung über die Durchführung des Beschlusses in den einzelnen Vereinen vor.“

Dieser Beschlüsse wäre allen katholischen und eban-gelischen Arbeitervereinen zur Nachahmung dringen-d zu empfehlen. Wenn überall in diesem Sinne ge-arbeitet würde, ständen die christlichen Gewerkschaften um das dreifache stärker da.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes hielt seine Herbstsitzung am 28. und 29. September in Köln ab. An den Verhandlungen beteiligten sich auch die Redak-teure der Gewerkschaftszeitung. Zur Erledigung stand die nachstehende Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.

Die Situation trat in der Berichtszeit äußerlich ein verhältnismäßig ruhiges Gepräge. Hauptaufgabe des Vorstandes war, nach den Kämpfen der vorausgegangenen Jahre wieder auf eine einheitliche Allgemeinmeinung für die christlichen Gewerkschaften hinzuwirken. Die dar-auf abzielende Auffassung erfolgte u. a. in gemein-samen Konferenzen von Redakteuren der uns wöhl-wollenden geistlichen Presse und Funktionären der christlichen Arbeiterbewegung in den betreffenden Bezirken. Namentlich im Westen und Süden des Reiches wurden solche Konferenzen mit gutem Erfolg abgehalten. Sodann wurden in einem größeren Flug-blatt vor der breiten Öffentlichkeit die wahrheits-widrigen Praktiken aufgedeckt, mit denen die katholischen Fachabteilungen im In- und Ausland Mitritzen gegen die christlichen Gewerkschaften zu weiden suchen. Die Fachabteilungen leitet bei ihrem lichtscheuen Vorgehen der Wunsch, durch Untergrabung des Ansehens der christlichen Gewerkschaften die Wege von dem gänzlichen Bruch ihrer eigenen Organisation abzuwenden. Dieses Ziel wurde durch den letzten Jahresbericht (Schlagen be-wiesen; am freiesten aber tritt es dadurch in die Er-scheinung, daß „Sich Berlin“ die Mitglieder seiner Ar-beitervereine jetzt zwingt, Fachabteiler zu werden. Natürlich sprach auch der weitere Wechsel mit durch Erneuerung von Mitritzen gegen die christlichen Ge-werkschaften diesen den Zustand neuer Mitglieder ab-zuschneiden und denselben eventl. in das eigene Lager zu leiten. Eine aus evangelischen Arbeitervereinstreife hervorgegangene Anregung zur Abhaltung eines nation-alen Arbeitertages in Rheinland-Westfalen mit Ein-schluß der Kirche; Dunderschen Gewerkschaften wurde nicht verwirklicht, weil die christlichen Gewerkschaften zur Bedingung machten, daß die Kirche-Dunderschen Ge-werkschaften erst ihre beleidigenden Äußerungen gegen den deutschen Arbeiterkongress zurückzunehmen hätten. — Einer Einladung der Generalkommission der sozialdemo-kralischen Gewerkschaften zur Teilnahme an einem ge-meinsamen Kongress zwecks Stellungnahme zur Reichs-versicherungsordnung wurde nicht Folge gegeben; von grundsätzlichen Erwägungen ganz abgesehen konnten die christlichen Gewerkschaften, nachdem sie bereits auf ihrem eigenen Kongress zu der schwebenden Frage Stellung genommen und schon seit längerer Zeit in des gleichen Angelegenheit ihre Mitwirkung an einer gemein-schaftlichen Stellungnahme der Arbeiterorganisationen, die der Gesellschaft für soziale Reform angehören, zu-gefragt hatten, in derselben Frage nicht noch einer dritten Veranlassung beizutreten. — Vom Standpunkt der inneren Situation aus erforderlich namentlich die Ge-staltung der Organisationsverhältnisse unter den Staats-arbeitern die Aufmerksamkeit des Vorstandes. Für die erhöhte Beschäftigung mit diesem Zweige der Ar-beiterbewegung spricht einmal die Wichtigkeit des Re-fortswehens überhaupt und dann der Umstand, daß hier durch eine systematische Agitation nach Massen zu gewinnen sind. Das am 1. Mai gegründete Staats-arbeiter-Kartell hat alsbald die Arbeit unter diesem Gesichtswinkel aufgenommen. — Wolf, der geldgierige „Reorganisations“ des Staats- und Gemeinbedarbeits-verbandes, soll, ebenso wie seine allzeitigen Nachbeter in sozialistischen Lager, durch den angegriffenen Ver-band zur Rechenhaftigkeit gezwungen werden. — Die günstigen Wirkungen der eingangs erwähnten auffälligen Aus-sprache mit der Presse traten namentlich beim Bauarbeiter-kampf in der korrekten Haltung dieser Presse in die Er-scheinung. Aus den Erfahrungen bei der Sammlung anlässlich dieses Kampfes heraus wurde für künftige äh-nlich gelagerte Fälle die Herausgabe von Extranummern für zweckmäßig erachtet. Im übrigen soll in dieser Beziehung nicht schematisiert, sondern von Fall zu Fall entschieden werden. — Einem Antrag, der ein entschiedenes Ein-treten für das Genossenschaftswesen fordert, wird mit dem Hinweis begegnet, daß die Propaganda zunächst Sache der Genossenschaften selbst sei, die ja heute über einen eigenen Verband und ein eigenes Organ verfügen.

2. Die nächsten Aufgaben des Gesamt-verbandes und der einzelnen Verbände insbesondere hinsichtlich der Agitation

waren der Gegenstand eines ausführlichen Referats des Kollegen Stegerwald und einer antwortenden Dis-kussion. Die allgemeine Situation ist gegenwärtig wieder der sozialdemokratischen Agitation günstig, wie über-

haupt die deutschen Verhältnisse der sozialdemokratischen Propaganda sehr in die Hände gearbeitet haben. Die letzten 16 Jahre deutscher Geschichte stellen ein materialistisches Zeitalter dar. In weiten Volksschichten konnte das Fehlen jenseits religiöser Fronten beobachtet werden. Dazu kommt die schnelle Wirtschaftsentwicklung, die Zusammenfassung des Volkes in Großstädten und Industriekernen, der sprichwörtlich gewordene deutsche Klassenkampf der Bildungsschicht und der Bestehenden etc. Die letzteren Tatsachen bewirkten in übermäßiger Klaffenempfinden bei den Arbeitern. In solcher geistigen Atmosphäre wirkte das von der Sozialdemokratie aufgestellte Weltanschauungs- und Wirtschaftsideal doppelt stark auf die Massen ein, zumal die materialistische Weltanschauung sich in ein wissenschaftliches Weltbild zu überführen schien. Klassenkampf auf der einen, überhandnehmender Luxus auf der anderen Seite wirkten mit, den Klassenkampf als das Mittel der Erlösung erscheinen zu lassen. Gegenüber diesen extremen Verhältnissen, denen eine Ueberwindung der Macht der Lohnarbeiter zugrunde liegt, muß die christliche Arbeiterbewegung in den Köpfen der Arbeiter in gesteigertem Maße den Sinn für die Wirklichkeit zu wecken suchen. Diese wirkt das sozialistische Lehrgebäude über den Dingen. Die Erfahrung beweist, daß überspannte Demokratie die Brutstätte der Demagogie ist. Die eigene Praxis der Sozialdemokraten schlägt denn auch den Lehrgang ins Gesicht: in sozialdemokratisch regierten Staaten ist die Demokratie nicht minder, als in der demokratisch sich gebenden Republik. Abstrakter noch räumt die Wirklichkeit mit der sozialistischen Wirtschaftsordnung auf. Der heutige Stand von Kultur, Technik und Volkswirtschaft wäre ohne freie Konkurrenz und Initiative nie erreicht worden. Wenn die Arbeiter vielfach die ungeheure Komplexität des heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsorganismus zu wenig einsehen, so deshalb, weil die sozialistische Phrase darüber hinwegtäuscht. Ihr gilt es daher entgegenzutreten und namentlich darzutun, daß Voraussetzung für die sozialistische Wirtschaftsordnung gleich stark entwickelte Willensstärke und Pflichtbewußtsein sind; an diesen fehlt es aber und wird es wohl immer fehlen. Inzwischen stellen sich die Anhänger der starren Klassenkampftheorie vollständig außerhalb der schaffenden Welt. Mit dem Erfolg, daß die Sozialdemokratie trotz der großen Stimmenzahl politisch nach dem Eingehändnis vieler eigener Führer einflußlos ist. Von ihrem ferneren Anwachsen aber befürchtet J. B. Kautsky schon heute eine Entzweiung der Reaktion. Intensive Beschäftigung mit diesen Erscheinungen unserer Zeit muß die Auffklärung der Arbeiterklasse vorbereiten. An einer solchen Aufklärungsarbeit kommen die christlichen Gewerkschaften umso weniger vorbei, als sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften immer mehr eins werden, wir also mehr noch als bisher mit beiden rechnen müssen. Unsere Agitationsarbeit muß auf eine breitere Basis gestellt werden und zwar auf eine solche, die sich den eigenartigen Verhältnissen, mit denen wir zu rechnen haben, anpaßt. Dieser Verhältnisse können wir nur dadurch Herr werden, daß wir die allen Verbänden gemeinsamen Interessen mehr noch als bisher einheitlich wahrnehmen. Davon ausgehend, beschließt der Ausschuss zunächst einen weiteren Ausbau des Generalsekretariats. Auf diesem sollen drei Externate eingerichtet werden: eines für Pressewesen, dem namentlich auch die Herausgabe einer gewerkschaftlichen Korrespondenz obliegt; eines für literarische Verfolgung und Behandlung der Jugendbewegung im engen Anschluß an den Beruf, sowie eines für Organisationsfragen, systematischen Ausbau des Reichstagesbüros und Vorbereitung der Vertreter in der sozialistischen Bewegung. Weiter sollen noch einige Bezirkssekretariate vom Gesamtverband errichtet werden. Schließlich erfordert auch das Zentralrechtlichsbüro in Berlin eine Umgestaltung. Die Mittel sollen durch eine am 1. Januar in Kraft tretende Erhöhung der Beiträge zum Gesamtverband auf 30 bzw. 15 Pfg. (für weibliche Mitglieder) beschafft werden.

Den einzelnen Verbänden ermächtigt noch insbesondere die Pflicht, die unangelegte Weiterbildung ihrer leitenden Beamten zu ermöglichen. Ein speziell auf diese zugeschnittener Kursus wird in Aussicht genommen. Auch müssen diese Beamten möglichst von allem Nebenraum entlastet werden, um sich eine ungehinderte Dispositionsfähigkeit zu wahren. Wie es bisher ist, dafür zu sorgen, daß überall der rechte Mann auf den rechten Platz gestellt wird. Die Verbandsführer müssen an das eigene Tun und Lassen selbst den Maßstab freier Kritik anlegen. Als eine der wichtigsten Fragen ist endlich die Sorge um die Gewinnung von mehr und möglichst tüchtigen Mitarbeitern fertig im Auge zu behalten. Das Zentralblatt soll u. a. zu diesem Zweck den Verbänden mit einem Grenzpaß für je 20 (bisher 30) Mitglieder angeheftet werden. Zweck weiterer Maßnahmen haben einzelne Verbände, wie die Diskussion ergab, mit Interaktionsfragen anderer Grundfragen erfolgreich verbunden. Die periodische Abhaltung von zwei bis dreitägigen Kursen für die Beamten eines bestimmten Bezirks soll in Erwägung gezogen werden.

Neue Aufgaben der Verbände in Gewerben mit vorgezeichneten Tarifentwicklung referierte Kollege K. v. d. L. Der Zeit der Gründung der christlichen Gewerkschaften gab es außer dem einzigen für das Textilgewerbe noch kaum irgendwo angeordnete Tarife in Deutschland. Ende des vergangenen Jahres wurde in Deutschland für 1914 ein Tarif mit 11 Millionen Arbeitern gemacht. Im 700 sind die christlichen Gewerkschaften beteiligt. Diese vordringliche Aufgabe hat die christlichen Gewerkschaften vor sich zu stellen, deren Lösung eine große Bedeutung hat. Die christlichen Gewerkschaften sind nicht nur in Deutschland tätig und was dem Zielbewußtsein ist, was der christlichen Gewerkschaften verbunden gegenüber ist, was die namentlich die Festhaltung eines christlichen Weltanschauungs und die Entwicklung von christlichen Werten. Ein weiterer Schritt muß sich mit geistlicher Unterstützung verbinden für die Volkswirtschaft die an Zusammenhang stehen. Bewegungen müssen von einem Anfang an leben in den Möglichkeiten auf die christlichen Gewerkschaften sein in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht vorzuziehen. Eine Erhebung der Industrie insoweit angebrachter Bewegungen kann nicht nur die Organisationsarbeiten überhaupt durchführen, sondern schwere Arbeitsteilung und anderen vorzuziehen. Die Statistik ist das uns kleinste Mittel anzuwenden. Statistik und Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen sind genau zu überlegen. Die Gewerkschaften müssen sich überlegen in Ländern haben und ihre Bewegung möglichst ein Jahr lang vorbereiten. Die Entwicklung der Arbeitsnachweise ist im Auge zu behalten und Sorge zu treffen, das nicht die christlichen Gewerkschaften als Arbeiterbewegungsorganisationen Schaden leiden. Sie müssen halt ein kommunales, nicht obligatorisches Recht für erwerbend. Reichweite sind nur dann zu wünschen, wenn die Verhältnisse immer noch, besonders auch die organisatorischen, dafür sind; sonst können sie sich zu einer Gefahr für die Arbeiterorganisationen entwickeln. Die Mühsal auf die Arbeiterorganisationen zu entwickeln. In der Diskussion wird die Ansicht vertreten, die Arbeitgeber müssen bei ihrem Streben nach geistlicher Erhebung der Tarifverträge von dem Gewerkschaften an die Delegierten der Tarifermittlung der Arbeiterorganisationen geleitet.

Der Zentralverband christlicher Maler und verwandte Berufe Deutschlands hat seine fünfte Generalversammlung vom 18. bis 20. September in Frankfurt a. M. abgehalten. Nach dem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. 7. 1910 bis 1. 7. 1910 läßt der Verband, wie alle Gewerkschaften, unter den Einwirkungen der Wirtschaftskrise zu leiden. Gerade im Malergewerbe machte sich letztere recht fühlbar. Waren doch nach einer vorgekommenen statistischen Erhebung bis zu 65 % der Mitglieder arbeitslos. Der trotzdem zu verzeichnende Zuwachs von 218 Mitgliedern — von 3446 auf 3664 — ist erst im letzten Halbjahr entstanden, sodaß mit der steigenden Konjunktur eine bessere Entwicklung zu erwarten ist.

Die innere Konsolidierung hat in der Berichtperiode gute Fortschritte gemacht, was u. a. durch die gestiegene Einnahme dokumentiert wird. Diese betrug 92884,73 M. gegen 74646,98 M. in den vorhergehenden zwei Jahren. An Ausgaben waren 83042,02 M. zu verzeichnen, wovon auf Unterstützungen und Bildungszwecke 23339,13 M. entfielen. Das Verbandsvermögen ist von 17134,35 Mark auf 27189,25 M. gestiegen.

An der Reichstaxibewegung im Malergewerbe war der Verband mit 2704 Mitgliedern in 57 Lohngebieten beteiligt. Seinem tatkräftigen Eingreifen gelang es, die Rechte der nichtsozialdemokratisch organisierten Gehilfen zu sichern. Der Verband ist in den verschiedenen Tarifzweigen, bis zum Haupttarifamt hinauf, vertreten. An Lohn erhöhungen bringt der Reichstaxi für 2704 Mitglieder in der dreijährigen Vertragsperiode rund 636000 M.; an Arbeitszeitverlängerung für 1232 Mitglieder pro Jahr 29300 Stunden.

Die Generalversammlung erklärte ihr Einverständnis mit der Tarifpolitik der Verbandsleitung und beauftragte diese, mit allen rechtlichen Mitteln für Durchführung und weiteren Ausbau des Reichstaxies einzutreten. Um im Interesse des Gewerbes noch wirksamer als bisher die Bestimmungen des Reichstaxies zur Bekämpfung der Schmutzlohnkurz anzuwenden zu können, wurde beschlossen, die bei solchen Anlässen zu zahlende Unterstützung auf den jeweils geltenden Tariflohn zu erhöhen. Neu eingeführt wurde eine Militärunterstützung und Sterbebeihilfe für Kinder. Reise- und Streikunterstützung wurden weiter ausgebaut und um dieses zu ermöglichen, der Sommerwochenbeitrag um 5 Pfg. erhöht. Außerdem wurde die Einführung einer fakultativen Arbeitslosen-Versicherung beschlossen, zu der besondere Extrabeiträge zu leisten sind.

Nach einem Referat über die Reichsversicherungsordnung wurde eine Entschließung angenommen, in der die vorgeesehenen Verbesserungen begrüßt werden; ferner, daß die Sonderklassen, wie Verlebs- und Zimmungsklassen, den maßgebenden Ortskrankenkassen gleichwertig sein müssen, wodurch ein großer Teil der Bedenken gegen die Sonderklassen beseitigt ist. Da für die Fokalisierung der Beiträge und des Stimmrechtes in den Krankenkassen kein Vorbehalt vorhanden ist, ersucht der Verbandtag den Reichstag, die bisherige Dreiteilung der Rechte und Pflichten beizubehalten bzw. sie generell zur Durchführung zu bringen.

Ein ausführliches Referat wurde sodann über den Arbeiterschutz im Malergewerbe gehalten. Die hierzu gefasste Entschließung erachtet, daß zur Durchführung der Unfallversicherungs- und sonstigen Arbeiterschutzvorschriften mehr Kontrollleure aus dem Arbeiterstande angeheftet und durch staatliche Kurze zur entsprechenden Tätigkeit angeleitet werden. Verlangt wird sodann Abdringung für alle mit der Unfallversicherung zusammenhängenden Erörterungen und ein Verbot der Verwendung aller Blei- oder giftigen Farben bei Innenarbeiten, sowie zur Durchführung dieses Verbots Kennzeichnung dieser Farben durch entsprechende Verpackung. Außerdem wird vorgeschlagen, von Reichs wegen eine sachverständige Kommission einzusetzen, welche Verträge mit Farben- u. Pigmentherstellern hätte.

Der Generalversammlung wählte als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften der Vorstands des christlichen Gewerkschaftenverbandes, Kurt Jürgens, in die Vertretung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften der Vorstands, Hermann St. Gallen.

Als Sachverständiger wurde einmütig Dr. Jürgens gewählt. Die Verhandlung des Verbandes ist ab 1. Oktober in Berlin, Nummer 37.

Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Zweiter Kongress der christlich-sozialen Gewerkschaften der Schweiz. Der Kongress, welcher am 8. und 9. Oktober in Zürich tagte, war außerordentlich fruchtbar. Neben 10 Delegierten vertreten 11000 Mitglieder. Bemerkenswert war das Interesse der konfessionellen Arbeitervereine an den interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften. Die evangelischen und die lutherischen Arbeitervereine waren vertreten, ebenso die Vereine der Freunde junger Männer und die katholischen Jungmännervereine. Dem katholischen Vorkämpfer der Schweiz war der Generaldirektor Dr. Petermann zugegen. Der Gesamtverband christlicher Gewerkschaften Deutschlands hatte unter Kollegen Franz Fischer-Walden teilgenommen. Eine lebhaft begünstigte Teilnahme bezeugte die Tagung, welche unter der Leitung des Präsidenten des christlich-sozialen Gewerkschaftenverbandes, Gemeindevater Brilmayer St. Gallen stand.

Allgemeines. In Bezug auf die bei dem Referat über den Stand der christlichen Gewerkschaftsbewegung (Referat J. Grewen-Beck) die Feststellung hervor, daß die christlichen Gewerkschaften durchgängig die fast zweijährige wirtschaftliche Krise ohne wesentlichen Mitgliederverlust überstanden und nun wieder auf dem Wege des Vormarsches seien. Ende Juni 1910 betrug die Mitgliederzahl 11780, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 1434 bedeutet. Auch das innere Leben der christlichen Gewerkschaften weist bedeutende Fortschritte auf. Besondere Würdigung fanden in dem Referat die großen wirtschaftlichen Bewegungen der letzten Jahre unter besonderer Betonung des außerordentlichen Einflusses der christlichen Gewerkschaften in der Gesamtbewegung. Insbesondere waren die Vergleiche mit der Gewerkschaftsbewegung der übrigen europäischen Länder. Demnach steht die christliche Gewerkschaftsbewegung im gleichen Zahlenverhältnis (prozentual) zu den sozialistischen Gewerkschaften, wie die christlichen Verbände der anderen Länder. Von der steigenden Konjunktur erhoffen die christlichen Gewerkschaften eine weitere günstige Entwicklung, sobald über den die allgemeinen Anzeichen zur Beruhigung stehen, wie den

gegenwärtigen Verbänden. Zu diesem Referat wurde folgende Resolution einstimmig angenommen.

Der zweite Kongress der christlichen Gewerkschaften der Schweiz bestätigt die auf dem ersten Kongress 1.07. in Bezug auf die christlichen Gewerkschaften niedergelegten Grundsätze. Der Kongress erkennt in den außerhalb des sozialdemokratisch-athenischen Klassenkampfes stehenden christlichen Gewerkschaften das Mittel, um 1. durch den Abschluß von Tarifverträgen, 2. energische Bekämpfung einer einschneidenden kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Sozialgesetzgebung und Verschärfung, 3. Unterfütterung des Genossenschaftswesens, die Lage des Lohnarbeiters zu heben. Der Kongress wendet sich gegen alle Versuche zur Einschränkung der freien Betätigung der Arbeiter in den Gewerkschaften und beurteilt namentlich die Absicht der sozialistischen Gewerkschaften, durch Schaffung von Arbeitsnachweises- und Organisationsmonopolen, das gesetzlich gewährleistete freie Vereinigungsrecht der Arbeiter illusorisch zu machen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung des Kongresses, Gewerkschaftsbewegung und Jugendorganisation, referierte B. Widmer-Jürgens. Dieses Referat rief die lebhafteste Diskussion hervor. Von allen Seiten wurde die Notwendigkeit der vermehrten sozialen Schulung der christlichen Arbeiterjugend anerkannt. Besonders war das Verständnis, welches diese Forderung bei den Vertretern der konfessionellen Jugendorganisationen fand. Die dem Kongress unterbreitete bezügliche Resolution fand einstimmige Annahme. Dieselbe lautet:

Der zweite Kongress der christlichen Gewerkschaften ist überzeugt von der Notwendigkeit der sozialen Schulung der arbeitenden Jugend und der Heranziehung derselben zur Mitarbeit in den bestehenden christlichen Berufsverbänden, und zwar 1. um derselben Gelegenheit zu geben, ihren Anteil zu nehmen an den gerechten Bestrebungen der arbeitenden Klasse, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, und 2. um dieselbe von der sozialistischen Arbeiterbewegung fernzuhalten. Das Komitee des christlichen Gewerkschaftenverbandes wird beauftragt, der konfessionellen Jugendorganisation zu geeigneten Stellen und Mittel und Wege zu suchen, um den jugendlichen Arbeitern den Beitritt in die christlichen Gewerkschaften zu erleichtern.

Jedenfalls für diese Verabschiedung von großer Tragweite für die christliche Gewerkschaftsbewegung. Der Referent legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß in dieser Aufklärungsarbeit nichts ein gemeinsames Vorgehen der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Jungmännervereine hindere. Im Gegenteil, für beide Teile liege die Frage der Gewinnung der Jugend für die christliche Gewerkschaftsbewegung die Frage der Existenz.

Nachdem der Kongress nach ein Referat von Dr. Jürgens über die Arbeitslosenfrage auf kommunalen Gebieten entgegengenommen, trat Prof. Jung-St. Gallen die Tagung mit einem von idealer Auffassung der Gewerkschaftsbewegung getragenen Referat über die christliche Weltanschauung und die christlichen Gewerkschaften. Ohne Diskussion fanden seine Thesen einstimmige Annahme; sie lauten: 1. Die christliche Weltanschauung bildet allein die richtigen Grundfragen einer gerechten Wirtschaftsordnung, 2. die christlichen Gewerkschaften haben sich als Ziel gesetzt eine auf Gerechtigkeit und Gerechtigkeit beruhende Ordnung des Arbeitsmarktes und damit Aufbau einer gerechten Volkswirtschaft. Es bildet also die christliche Weltanschauung die unverzichtliche Grundlage der christlichen Gewerkschaften, 3. da aber die Gewerkschaften, gestützt auf die allgemeinen christlichen Grundfragen für wirtschaftliches Programm vollkommen durchführbar sind, beruht sie auf alle konfessionellen und parteipolitischen Zünften und bewahrt in dieser Richtung einen neutralen Charakter. Mit dieser programmatischen Erklärung schloß die Tagung.

Allgemeine Rundschau.

Allgemeines.

Die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften. Bekannt man die Entwicklung der Beschäftigten der weiblichen Arbeiterklasse im Vergleich zum Vorjahre, so zeigt sich, daß sie einen noch kräftigeren Zuwachs erfahren hat, als im Vorjahre. Denn auch dieses geht im laufenden Jahre deutlich über das Vorjahr hinaus. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden an den öffentlichen Arbeitsnachweises 531730 offene Stellen für weibliche Arbeiterinnen gegen 483317 im gleichen Zeitraum 1909. Die Zunahme stellt sich auf 14 Prozent. Die Zahl der arbeitenden Frauen ist ebenfalls gestiegen, und zwar ging sie von 420665 auf 473399 hinauf, sie liegt also um 12,4 Prozent. Der Anstieg stellt sich in diesem Jahre um 91,80 gegen 89,03 im vergangenen Jahre. Wenn die Abnahme des Anstieges nicht stärker ist, so ist dies auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Arbeitsnachweise für Dienstboten die Beschäftigten sich merklich geändert haben. Das Angebot jenseits der Dienstboten hat sich an den öffentlichen Arbeitsnachweises ziemlich vergrößert, so daß der Anstieg um je 100 offene Stellen mit 64,0 über den vorjährigen etwas hinausgeht.

Es seien auch die anderen Berufsgruppen der Frauen, in denen der Anstieg sich gegenüber dem Vorjahre etwas vermindert hat, gleich vorweg genannt, und zwar sind dies die Landwirtinnen, die einen Anstieg von 40,0 aufweist gegen 37,4 im Vorjahre und die Hausfrauen- und Genusmitarbeiterinnen, das heißt die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie einen Anstieg von 124,0 zu verzeichnen habe gegen 125,9 im Vorjahre. Bei weiblichen Häftlingen ist der Anstieg von 104,4 auf 112,5 hinausgegangen. Eine sehr wichtige Gruppe der Frauenberufe weist eine durchgehende Zunahme der Arbeitslosigkeit auf, und zwar sind dies Putz- und Wäscherinnen. Die Zahl der offenen Stellen hat hier um nahezu 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre zugenommen, und der Anstieg ging von 123,2 auf 116,0 zurück.

In einigen Berufen, in denen die Frauenarbeit ziemlich verbreitet ist, betrug der Anstieg auf je 100 offene Stellen im Durchschnitt der ersten acht Monate

Textilgewerbe	1909	1910	Gegen 1909
Textilgewerbe	112,1	103,9	- 18,1
Textilgewerbe	105,9	90,8	- 18,1
Textilgewerbe	64,8	63,8	- 1,8
Textilgewerbe	129,1	100,3	- 28,9

In den einzelnen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie, in denen sich die Frauenarbeit am stärksten verbreitet hat, so namentlich in der Schmiedewerkzeugindustrie, hat die Lage des Arbeitsmarktes merklich gebessert: der Anstieg ging von 173,0 im

vorigen Jahre auf 126,4 im laufenden Jahre zurück. In der Papierindustrie sinkt er, soweit weibliche in Betracht kommen, von 150,6 auf 118,7, in dem graphischen Gewerbe von 113,7 auf 92,0, im Handelsgewerbe von 223,6 auf 183,6, und bei Tagelöhnerinnen von 127,6 auf 107,4.

Veranstaltungskalender.

- Münch. St. Georg. 30. Okt., 5 Uhr, bei Witwe Klaffen, Generalversammlung.
- Borghorst. 1. Nov., Diskussionsrunde bei Dierfeld.
- 6. Nov., Abrechnung bei Dierfeld.
- 7. Nov., 8 1/2 Uhr, bei Brautmann Vertrauensmänner-Versammlung.
- Ellendorf. 30. Okt., 11 1/2 Uhr, bei Heiliger an der Kirche.
- Cuenheim-Willich. 30. Okt., 5 Uhr, bei Schreiber, Fischen. 30. Okt., 11 Uhr, bei Heinrich Raller.
- Greifath. 30. Okt., 6 Uhr, bei Albert Meiner öffentliche Versammlung.
- W. Gladbach-Blauenberg. 30. Okt., 6 Uhr, bei Witz, Kellen, Lützenstr.
- Hardebrück. 29. Okt., 1/2 9 Uhr, bei Hubert Pagen, Fehn. 30. Okt., 6 Uhr, bei M. Bösch.
- Permerg-Dahl. 30. Okt., 5 1/2 Uhr, bei Joseph Schumacher, Bucherstr.
- Stindec. 6. Nov., 1/2 6 Uhr, bei Witwe Hafnen Generalversammlung.
- Wohlfahrt. 30. Okt., 6 Uhr, bei Joh. Baum.
- Jungbrunn. 30. Okt., 5 Uhr, bei Ed. Sauter Generalversammlung.
- Katzenberg. 30. Okt., 11 Uhr, bei Egidius Hermanns, Kettens. 6. Nov., 7 Uhr, bei Fr. Sieber.
- Stollsch. 30. Okt., 11 Uhr, bei F. Willeisen Generalversammlung.
- Wienwalde. 4. Nov., 8 Uhr, bei Weg am Markt.
- München-Verndorf. 29. Oktober, 8 Uhr, im Schäfershaus öffentliche Versammlung.
- Neuenkirchen. 30. Okt., 11 1/2 Uhr, bei Emil Bölling Vertrauensmänner-Versammlung.
- Neuenkirchen. 6. Nov., 6 Uhr, bei Anton Hommerskirchen.
- Neuenkirchen. 6. Nov., 6 Uhr, bei Robertmacher (Trich). Schloßbach. 1. Nov. (Allerheiligen), 6 Uhr, bei Heinrich Raller.
- Walheim. 30. Okt., 6 Uhr, bei Jakob Kratt Generalversammlung.

III. Agitationsbezirk Aachen.

Sonntag, den 13. Nov., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale Franzen, Kleinmarschierstraße 19, zu Aachen.

Textilarbeiterinnen-Konferenz. Alle Ortsgruppenvorstände werden ersucht, das Rundschreiben, das sich auf diese Konferenz bezieht, zu beachten.

Gwald Weber, Bezirksleiter.

Agitationsbezirk Münster.

Die Bezirkskonferenz findet erst am 6. November in Osnabrück statt. Tagesordnung und Lokal bleiben, wie es in der früheren Bekanntmachung angegeben war.

Mit kollegialem Gruß

Heinrich Camps, Bezirksleiter.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:

- August Möllers in Emsdetten.
- Heinrich Waglau in Emsdetten.
- Johann Schwarzmann in Bamberg.
- Florentin Wegerich in Reumünster.
- Witwe Miez in Radolfzell.
- Koritz Fischer in Greiz.
- Hermann Kaetz in Breyell.
- Bernhard Bachmann in Dolmenhorst.
- August Gronotts in Emsdetten.
- Joséphine Welten in Eupen.
- Wilhelm Stieger in Schaag.
- Franz Rittstieg in Hannover-Linden.
- Rudolf Küppers in Krefeld.

Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Das Taschenbuch für evangelische Arbeiter auf das Jahr 1911 ist erschienen: es wird durch die Buchhandlung der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, Berlin N. W. 87, Tille Wardenbergstr. 28 zum Preise von 60 Pfg. vertrieben. Die evangelischen Arbeitervereine, sowie alle Freunde der christlich-nationalen Arbeiterbewegung erhalten hier zu überaus billigem Preise ein so wichtiges Buchlein, das über den gegenwärtigen Stand der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in einer Reihe von Aufsätzen und Tabellen genaue Aufschlüsse gibt und ausgiebigen Raum zu Eintragungen für jeden Tag des Jahres bietet; auch durch eine Fülle praktischer Notizen für den Arbeiter nützlich erweist. Es gilt, sich mit der Anschaffung zu beeilen, die Auflage aufvertaucht ist. Auch zu beziehen vom Buchhandel des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Köln, Palmstr. 14.

Selja ist der Name der Heldin einer sehr schönen und höchst spannenden lyrisch-epischen Dichtung des ersten Dichters unseres Volkes, P. Saget, welche demnächst zur Ausgabe gelangen wird. Allen Freunden und Freundinnen einer wertvollen dichterischen Schöpfung sei die Anschaffung dieses Wertes bestens empfohlen. Preis des Buches, elegant gebunden, 3 M. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen von dem Verfasser, Schriftsteller P. Saget, Bad Honnef a. Rh.

Mein Hausfreund und täglicher Begleiter, ein Buchlein für jedermann von P. Saget. Preis 60 Pfg. Rheinischer Verlag, Bad Honnef a. Rh. Dieses Buchlein enthält schöne, passende Gedichte für das praktische Leben, Gedichte zu den Fest- und Gedenktagen des Jahres, eine Sammlung trefflicher Gelegenheitsgedichte für Familien- und Vereinsfeste, Jubiläen etc., Sprüche für's Stammbuch oder Album und Aufschaltungsgründe in reicher Auswahl. Bestens zur Anschaffung zu empfehlen.

Mitglieder, agitiert für den Verband!